



Universität Potsdam

Manfred Müller

Entscheidung in Potsdam

Ein dokumentarischer Bericht
über den Einsatz der Atombombe

Manfred Müller
Entscheidung in Potsdam

Manfred Müller

Entscheidung in Potsdam

Ein dokumentarischer Bericht
über den Einsatz der Atombombe

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://www.dnb.de> abrufbar.

Die Publikation erfolgt mit freundlicher Unterstützung
der Landeshauptstadt Potsdam.



Universitätsverlag Potsdam 2011

<http://info.ub.uni-potsdam.de/verlag.htm>

Universitätsverlag Potsdam, Am Neuen Palais 10, 14469 Potsdam

Tel. +49 (0)331 977 2533, Fax -2292

E-Mail: verlag@uni-potsdam.de

Die Schriftenreihe **WeltTrends Papiere**

wird herausgegeben von Azadeh Zamirirad M. A., Universität Potsdam,
im Auftrag von WeltTrends e. V.

Band 18 (2011)

Manfred Müller

Entscheidung in Potsdam

Ein dokumentarischer Bericht über den Einsatz der Atombombe

ISSN (print) 1864-0656

ISSN (online) 2190-7587

Vereinsvorsitzender Prof. Dr. Lutz Kleinwächter

E-Mail: verein@welttrends.de

Satz: Elke Stange

Druck: docupoint GmbH Magdeburg

Produktion: Kai Kleinwächter

Das Manuskript ist urheberrechtlich geschützt.

Alle Nutzungsrechte liegen bei WeltTrends e. V.

ISBN 978-3-86956-133-2

Ab September 2012 parallel online veröffentlicht auf dem Publikationsserver
der Universität Potsdam:

URL <http://pub.ub.uni-potsdam.de/volltexte/2011/4310/>

URN <urn:nbn:de:kobv:517-opus-43109>

<http://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:kobv:517-opus-43109>

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Oberbürgermeisters der Stadt Potsdam	8
Hinweis der Herausgeber	10
1. Einleitung	12
2. Die Vorbedingungen	13
2.1. Kernenergie – Eine völlig neue Energiequelle	13
2.2. Der Krieg beginnt	13
2.3. Der Krieg gebiert die Bombe	17
2.4. Erste Einsatzerwägungen	18
2.5. Der neue Präsident wird eingeweiht	20
3. Planungen vor der Potsdamer Konferenz	23
3.1. Die militärische Situation in Fernost	23
3.2. Militärische Planungen der USA zur Beendigung des Krieges gegen Japan	26
3.3. Beratungen im Vorfeld von Potsdam	27
3.4. Vorbereitung der „Warnung an Japan“	37
4. Die USA in Potsdam	40
5. Die japanische Seite – Friedensfühler in Moskau	44

6. Der Test	48
6.1. Der Bericht von Groves	48
6.2. Die japanische Seite: Fortdauernde Illusionen	57
7. Die Entscheidung	58
7.1. Der Einsatzbefehl	58
7.2. Die Warnung an Japan	64
7.3. Die japanische Seite: Tödliche Reaktion	67
8. Der Einsatz und die Folgen	70
9. Lehren aus Potsdam – Nachbetrachtungen	74
10. Bildnachweis	83
11. Zum Autor	84

Vorwort

In Potsdam wurde die Entscheidung über den Abwurf einer Atombombe gefällt. Aus dem „Little White House“ im Stadtteil Babelsberg, der Residenz von US-Präsident Truman während der Viermächte-Konferenz, erging die Order an die Militärs, über Japan, das nicht zur Kapitulation bereit war, die nur wenig bekannte neue Bombe abzuwerfen. Es starben daraufhin am 6. August 1945 in der japanischen Stadt Hiroshima unmittelbar nach dem Abwurf 70.000 Menschen. Hunderttausende erlitten in den folgenden Jahren und Jahrzehnten einen grausamen Strahlentod. Mit der Atomwaffe hatte die Menschheit nun ein Mittel in der Hand, sich selbst auszulöschen. In den folgenden Jahrzehnten des Kalten Krieges kam es mehrfach zu Situationen, in denen die Auslöschung hätte Realität werden konnte.

Die Stadt Potsdam stellt sich dieser Geschichte. Als Mitglied des internationalen Netzwerkes *Mayors for Peace* engagiert sich die Landeshauptstadt für eine Welt ohne Atomwaffen. Im vergangenen Jahr wurden in einer Friedenswerkstatt in Potsdam nach der UN-Abrüstungskonferenz in New York die Ergebnisse der Konferenz über die Nichtweiterverbreitung von Nuklearwaffen (NPT) diskutiert und Projekte der politischen Bildung und der Friedenserziehung entwickelt. Es geht um eine atomwaffenfreie Welt bis zum Jahr 2020: ein wahrlich anspruchsvolles Ziel! Aber die Geschichte zeigt uns, dass nur über ein grundsätzliches Verbot und der damit verbundenen Vernichtung aller Kernwaffen dieses Damoklesschwert über der Menschheit beseitigt werden kann. Die jüngsten tragischen Ereignisse in Japan haben uns zugleich vor Augen geführt, welche Gefahren auch in der friedlich genutzten Atomkraft liegen. Deshalb gilt unser „Nein Danke!“ nicht nur den Atomwaffen, sondern auch den Atomkraftwerken.

Die Geschichte ist eine große Lehrmeisterin, die uns heute Orientierung bietet. In diesem Sinne verstehen die „Bürgermeister für den Frieden“ auch die Pflege der Erinnerungskultur als festen Bestandteil ihres politischen Engagements

gegen Atomwaffen. Das Wissen über die konkreten historischen Umstände, die im Jahre 1945 zur Entscheidung über den **ersten** – und bisher einzigen – Einsatz dieser Waffe führten, kann uns in den gegenwärtigen politischen Auseinandersetzungen um das Atom und seine Gefahren helfen. Die vorliegende Broschüre ist dazu ein konkreter Beitrag. Ihr Autor, der Potsdamer Historiker Manfred Müller, hat jahrzehntelang zu Fragen der atomaren Abrüstung gearbeitet. Er hat dazu reichlich publiziert und sich auch politisch engagiert. Diese historische Dokumentation, die Manfred Müller kurz vor seinem Tod abgeschlossen hat, ist ein eindringliches Plädoyer für eine atomwaffenfreie Welt. Ich wünsche ihr weite Verbreitung und nachhaltige Wirkung beim Leser!

Potsdam, im Mai 2011

Jann Jakobs
Oberbürgermeister der
Landeshauptstadt Potsdam

Hinweis der Herausgeber

Im Sommer 2010 bot Prof. Manfred Müller der Redaktion von *WeltTrends* eine Rohfassung seines Textes zu den Hintergründen des Atombombenabwurfs über Japan an. Das Thema hatte ihn in seiner wissenschaftlichen Forschung lange beschäftigt. Über die Jahre entstand so ein Fragment, das sich mehr und mehr zu einem publikationsreifen Text entwickelte. Viele Gespräche und der intensive Austausch über sein Manuskript endeten auf tragische Weise abrupt, als Manfred Müller im November 2010 überraschend verstarb. Das über lange Zeit in ihm gereifte Publikationsvorhaben posthum umzusetzen, wurde zu einem besonderen Anliegen der Herausgeber und angesichts der unfertigen Fassung zugleich eine Herausforderung.

In Absprache und mit Genehmigung seiner Familie haben wir die Arbeit an der Publikation in seinem Sinne fortgesetzt. Daran waren Azadeh Zamirrad, als Herausgeberin der Reihe *WeltTrends Papiere*, Christoph S. Widdau, als Leiter des *WeltTrends*-Büros, sowie Raimund Krämer und Lutz Kleinwächter, als ehemalige Kollegen des Autors, beteiligt. Wir denken, dass die vorliegende Publikation inhaltlich der Absicht des Autors, wie er sie in der Rohfassung und unseren Gesprächen zum Ausdruck gebracht hat, entspricht.

Wir danken der Stadt Potsdam für die finanzielle Unterstützung und dem Oberbürgermeister der Stadt Potsdam für seine einführenden Worte.

Die Herausgeber



Hiroshima-Platz, Potsdam

1. Einleitung

Im Potsdamer Stadtteil Babelsberg, in der damaligen Kaiserstraße 2, gab am 24. Juli 1945 der Präsident der USA, Harry S. Truman, den Befehl, die ersten Atombomben gegen Japan einzusetzen. Bis dahin war die Nutzung der Kernenergie eine von Forschern lediglich erdachte Möglichkeit. Mit diesem Befehl wurde sie zur schrecklichen Wirklichkeit. Es begann eine neue Ära der Menschheit – das Atomzeitalter. Es gab nunmehr ein Mittel, mit dem die Menschheit ihre eigene Existenz auslöschen konnte. Der Kalte Krieg, jene Zeit vom Ende der 1940er bis zum Beginn der 1990er Jahre, war von eben dieser realen Gefahr einer nuklearen Katastrophe geprägt.

Im Jahre 1996 entschied der Internationale Gerichtshof, dass Kernwaffen keine Waffen im Sinne des Kriegsrechts sind. Ihr Einsatz sei durch nichts zu rechtfertigen. Allerdings gibt es einige Staaten, die den Gerichtshofentscheid nicht anerkennen. Immer noch existieren gewaltige Kernwaffenarsenale und die Staaten, die sie besitzen, erfinden immer neue Argumente, ihre Existenz zu rechtfertigen. Die Anzahl der Kernwaffen besitzenden Staaten hat sich erhöht und droht weiter zu wachsen. Die Macht, die Kernwaffenbesitz ausübt, zumal dieser oft mit einer Politik der Dominanz anderen Staaten gegenüber verbunden ist, ruft in Ländern, die sich dadurch bedroht fühlen, das Bestreben hervor, ihrerseits derartige Waffen zu produzieren. Zwar haben sich die meisten Kernwaffenstaaten verpflichtet, diese Waffe nicht gegen Staaten einzusetzen, die sie nicht besitzen. Aber gerade wenn sie gegeneinander angewendet werden, droht Unheil. Zudem ist immer wieder von Plänen einiger Kernwaffenstaaten zu hören, die Kernwaffe auch „präventiv“ einzusetzen.

Gegenwärtig ist die internationale Politik erneut mit dem Problem konfrontiert, dass Staaten, die als nicht zuverlässig angesehen werden, den Weg zur „Bombe“ beschreiten. US-Präsident Obama hat von der Vision einer Welt ohne Kernwaffen gesprochen. Aber nicht nur Experten wissen, dass dies ein langer und steiniger Weg sein wird. Es ist deshalb wichtig, zu erfahren, wie es zu der Entscheidung über den Abwurf der ersten Atombombe kam, mit der das nukleare Zeitalter begann.

2. Die Vorbedingungen

2.1. Kernenergie – Eine völlig neue Energiequelle

Die Kernenergie ist eine Erfindung des 20. Jahrhunderts und hat durch ihre militärische und industrielle Nutzung dieses Jahrhundert entscheidend geprägt. Eine Reihe wissenschaftlicher Entdeckungen auf unterschiedlichen Gebieten, letztlich die Gesamtheit der wissenschaftlichen Entwicklungen dieses Jahrhunderts, führten zur Kernenergie. Dabei stellten neue physikalische Theorien und Entdeckungen das zentrale Element dieses Prozesses dar. Lorentz veröffentlichte bereits 1905 eine Elektronentheorie, 1911 baute Rutherford ein Atommodell, das Niels Bohr 1913 verbesserte. 1919 gelang Rutherford die erste Atomzertrümmerung, 1932 entdeckte Chadwick das Neutron, 1934 erzeugten Frederic Joliot und Marie Curie künstliche Radioaktivität. Ferni beschoss 1935 Atomkerne mit Neutronen und 1938 gelang Otto Hahn die erste Spaltung eines Uranatoms. In diesen 30 Jahren drangen die Wissenschaftler in die Struktur des Atoms ein, das bis dahin als kleinstes Teil angesehen wurde. Dabei fanden sie heraus, dass die Spaltung des Atoms zur Freisetzung von Energie in völlig neuen, bisher unbekanntenen Dimensionen führen kann. Die vielfältigen Risiken, die mit dieser neuen Energiequelle verbunden sind, traten jedoch bereits bei ihrer ersten Nutzung deutlich zutage.

2.2. Der Krieg beginnt

Der Zweite Weltkrieg begann im September 1939 in Europa, doch im Fernen Osten prägten kriegerische Ereignisse die Situation bereits seit langem. Seit Mitte des 19. Jahrhunderts strebte Japan nach industrieller Moderne und Großmachtstellung bei Aufrechterhaltung halbfeudaler gesellschaftlicher Strukturen. Als Inselstaat mit geringen natürlichen Ressourcen suchte es nach Einflussgebieten auf dem asiatischen Kontinent und nach einer starken Rolle auf den Weltmeeren. Beides brachte es in einen wachsenden Widerspruch zu den USA, wobei China zum Hauptgegenstand der Auseinandersetzung wurde. Dem

aufstrebenden Japan stand ein in sich zerrissenes, rückständiges China gegenüber. Im Krieg zwischen beiden Staaten 1894/95 annektierte Japan die chinesische Insel Taiwan und setzte sich in Korea fest, das es 1910 zu seiner Kolonie machte. Die japanischen Interessen waren vor allem auf den rohstoffreichen Norden Chinas gerichtet. Dabei gab sich Japan nicht mit dem Gewinn wirtschaftlicher Positionen zufrieden, sondern strebte nach Landnahme. Damit wollte es eigene Wirtschaftsinteressen absichern und den Einfluss anderer Staaten in den eroberten Gebieten abwehren. Während auch Großbritannien und Russland, aber ebenso Deutschland, eigene Kolonialgebiete aus dem chinesischen Staatsgebilde herauszureißen suchten, verfolgten die USA eine andere Chinapolitik. Ihr Interesse bestand darin, den großen chinesischen Markt offen zu halten, um mit ihrer schnell wachsenden Wirtschaftskraft überall Handel betreiben zu können. Die USA hatten sich am Ende des 19. Jahrhunderts Stützpunkte im Pazifik gesichert, als sie 1893 die Hawaii-Inseln besetzten und im Krieg gegen Spanien 1898 nicht nur Kuba, sondern auch die Philippinen von Spanien erlangten.

Am 6. September 1899 richtete US-Außenminister Hay eine Note an die Großmächte, in der er eine Politik der „offenen Tür“ in China verkündete und die anderen Mächte aufforderte, sich diesem Prinzip anzuschließen, um die Einheit Chinas zu wahren. Dem Ansinnen der USA wurde zwar formal entsprochen, die Politik des Erwerbs von Konzessionen in China jedoch fortgesetzt. Hierzu gehörte seit 1897 auch das kaiserliche Deutschland, das mit China 1897 einen Pachtvertrag über die Halbinsel Kiautschou abgeschlossen hatte. Die Erwerbung verlor Deutschland im Ersten Weltkrieg an Japan. Dieses nutzte die Tatsache, dass sich die anderen Großmächte in Europa im Kriege gegenüberstanden, um weiter in China vorzudringen. Im Januar 1915 überreichte Japan an China eine Note mit 21 Forderungen. Sie liefen darauf hinaus, China einer japanischen Vorherrschaft zu unterwerfen. Die USA wandten sich vehement gegen die japanischen Forderungen. Sie versuchten, eine Front der Großmächte gegen Japan zu errichten, was jedoch misslang. China sah sich gezwungen, ein japanisches Ultimatum anzunehmen. Die USA erklärten daraufhin, dass sie keine Vereinbarung anerkennen würden, welche die Gleichheit der Rechte aller Nationen in China verletze. Im Ergebnis des Ersten Weltkrieges wirtschaftlich und politisch erstarkt, suchten die USA zu

Beginn der 1920er Jahre auf einer internationalen Konferenz die Lage im Pazifik und das Kräfteverhältnis der Kriegsflotten der Hauptmächte nach ihren Vorstellungen festzulegen.

Die 1921/22 in Washington tagende Konferenz vereinbarte nach zähen Verhandlungen drei Abkommen: Im Viermächtepakt (USA, Großbritannien, Frankreich und Japan) wurde festgelegt, dass die vier Mächte gegenseitig ihre insularen Besitzungen im Pazifik achten, wobei japanische Rechte nur über die Heimatinseln, den Südteil von Sachalin, die Pescadorenen und japanische Mandate beschränkt blieben. Die zweite Vereinbarung „Über die Beschränkung der Rüstungen zur See“, an der sich zusätzlich Italien beteiligte, legte das Verhältnis der Hauptkampfschiffe auf Gleichheit zwischen den USA und Großbritannien fest, während Japan nur 2/3 und Frankreich und Italien nur 1/3 der amerikanisch/britischen Kapazität zugestanden wurde. Schließlich wurde ein Vertrag über China abgeschlossen, in dem sich die Teilnehmer zur Achtung der Souveränität, Unabhängigkeit und territorialen Unverletzlichkeit Chinas verpflichteten und zur Einhaltung des Prinzips der „offenen Tür“, d.h. gleicher Möglichkeiten für den Handel und die Industrie aller Nationen in ganz China. Japan widersprach der von den USA unterstützten Forderung Chinas, die 21 Punkte zu annullieren, sah sich jedoch gezwungen, erneut Abstriche an seinen ursprünglichen Forderungen zu machen. Alle drei Vereinbarungen empfand Japan als Einschränkung seiner Interessen. Es setzte seine Politik der wirtschaftlichen Durchdringung und der Schaffung von Einflussphären in China fort. Mit der Weltwirtschaftskrise 1929-33, die Japan weniger tief traf, sahen führende Politiker und Militärs des Inselstaates eine neue Chance, ihren Machtbereich zu erweitern. Im September 1931 begannen japanische Truppen, die Mandschurei, den nordöstlichen Teil Chinas, zu besetzen. Das war eine offene Verletzung der Washingtoner Verträge. Der Völkerbund, dem die USA nicht angehörten, verurteilte das japanische Vorgehen, ohne jedoch substantielle Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Japan trat daraufhin 1933 aus dem Völkerbund aus und kündigte 1934 die Washingtoner Verträge auf. Die industrielle Entwicklung Japans, die ursprünglich auf der Leichtindustrie basierte, wandte sich mehr und mehr der Schwer- und besonders der Rüstungsindustrie zu. Dazu nutzte es die natürlichen Ressourcen Koreas und Nordchinas, wo es einen Satellitenstaat „Mandschuko“ gründete.

1936 geriet die Regierungsgewalt in Japan endgültig in die Hand der Militärs, die nunmehr weitgehend die Politik bestimmten. Japan trat dem Antikominternpakt Deutschlands und Italiens bei und begann 1937 einen offenen Krieg gegen China. China, in regionale und soziale Auseinandersetzungen verstrickt, konnte dem nur wenig entgegensetzen. 1938 verkündete der japanische Premier Konoye den Anspruch seines Landes auf Errichtung einer „neuen Ordnung“ in Ostasien. Mit seinem Vorgehen verstärkte Japan nicht nur die Widersprüche gegenüber China, sondern auch gegenüber der Sowjetunion, als es 1938 vergeblich versuchte, in die mit der UdSSR verbundene Mongolei einzufallen. Es bedrohte aber auch die fernöstlichen kolonialen Interessen Großbritanniens, Frankreichs und der Niederlande. Vor allem der Gegensatz zu den USA verstärkte sich. Nach Ende der Weltwirtschaftskrise sollte die Freiheit des Handels der auf Expansion orientierten Außenwirtschaftspolitik der USA in China und im gesamten asiatischen Raum neue Möglichkeiten eröffnen. Die auf Landnahme und damit Abschottung der annektierten Gebiete angelegte japanische Politik stand dem direkt entgegen. Präsident Roosevelt verstärkte daher US-Handelsschranken gegenüber Japan, das nach Ausbruch des Krieges in Europa jedoch seine Eroberungen in China verstärkt fortsetzte. Die USA reagierten, indem sie schließlich 1940 über Japan ein Handelsembargo für strategische Güter verhängten. Japan stand damit vor der Wahl, seine Politik zu modifizieren oder den Konflikt mit den USA zu verschärfen.

Obwohl Japan damals nur über ca. 10 % der industriellen Kapazitäten der USA verfügte, entschloss es sich zum Kampf. Am 7. und 8. Dezember 1941 führte die japanische Flotte einen überraschenden militärischen Schlag gegen den pazifischen Kriegshafen der USA in Pearl Harbor auf den Hawaii-Inseln durch. Dieser Angriff ohne Kriegserklärung und das nachfolgende militärische Vordringen Japans bis nach Burma, auf die Philippinen und in die pazifische Inselwelt stellte eine Bedrohung der Souveränität der pazifischen Staaten und eine Herausforderung der Interessen der USA, aber auch Großbritanniens, Frankreichs, der Niederlande und Portugals dar. Schließlich bedrohten Japans Armeen sogar Neuseeland, Australien und Indien. Die Abwehr dieser Gefahren sowie die nachfolgende Kriegserklärung Deutschlands und Italiens an die Amerikaner rissen die USA in den Zweiten Weltkrieg hinein. Sie traten dem

Bündnis der Staaten bei, die den Aggressoren Widerstand entgegensetzten. Obwohl sich die USA in dieser Anti-Hitler-Koalition genannten Bündnis von schließlich mehr als 50 Staaten bereit erklärten, Europa als den erstrangigen Kriegsschauplatz zu betrachten, mobilisierten sie zugleich enorme Kräfte, um Japans Vordringen aufzuhalten und Schritt für Schritt dessen Eroberungen zunichte zu machen.

2.3. Der Krieg gebiert die Bombe

Die Entdeckung der Kernspaltung fiel in diese Zeit zunehmender internationaler wirtschaftlicher, politischer und militärischer Konflikte. Mit dem Machtantritt des Nationalsozialismus in Deutschland und angesichts der aggressiven Bestrebungen Hitler-Deutschlands und seiner Verbündeten wuchs die Gefahr des militärischen Missbrauchs der Atomenergie. Der Kriegsausbruch spaltete auch die internationale Wissenschaftlerfamilie. Fermi, Bohr und andere Physiker sorgten sich, die deutschen Physiker, die in hohem Maße an der Entdeckung der Kernspaltung beteiligt gewesen waren, könnten veranlasst oder gezwungen sein, ihr Wissen in den Dienst der deutschen Kriegsmaschinerie zu stellen.

Tatsächlich gab es während des Krieges in Deutschland Anstrengungen, die Kernenergie militärisch zu nutzen. Man arbeitete an der Konstruktion einer Atombombe, und es wurden technische Anlagen gebaut, um sie herzustellen.

Nach dem Krieg erklärten beteiligte deutsche Wissenschaftler, sie hätten sich durch verschiedene Manipulationen einem Erfolg dieser Bestrebungen widersetzt, was kaum nachzuprüfen ist. Einige deutsche Historiker verbreiteten die These, der Erfolg sei ausgeblieben, weil Hitler und seine Gefolgsleute der Sache nicht genügend Aufmerksamkeit und Mittel geschenkt hätten. Dies wird jedoch auch von anderen Waffenentwicklungen behauptet. Dabei wird übersehen, dass Deutschland, indem es vermessen die Welt herausforderte, seine Kapazitäten auf allen Gebieten überschätzte. In der Sache selbst zeigte sich, dass die deutschen Physiker einem theoretischen Ansatz folgten, der nur über viele Umwege und mit damals nicht zu realisierenden Voraussetzungen Ergebnisse hätte bringen können. Ihre auf

Kühlung mit schwerem Wasser angelegten Reaktoren funktionierten nicht, obwohl große Anstrengungen unternommen wurden und die damals einzige Produktionsstätte für schweres Wasser in Norwegen sich in deutscher Hand befand. Zudem waren die Versuchsanlagen bei Oranienburg und anderswo einem starken alliierten Bombardement ausgesetzt, welches nicht nur damals eine kontinuierliche Testarbeit behinderte, sondern Gebiete schuf, in denen bis heute immer neue Blindgänger gefunden werden. Immerhin bezeugen die deutschen Anstrengungen, dass die Besorgnisse der Wissenschaftler in den alliierten Ländern berechtigt waren. Albert Einstein wandte sich 1942 in ihrem Namen an die Regierungen der USA und Großbritanniens mit der Warnung, Deutschland könne eine Atombombe bauen. Angesichts der Eroberungen Hitlerdeutschlands und seiner Verbündeten, der äußerst aggressiven Art der Kriegsführung der Achsenmächte und der Politik in Deutschland und den eroberten Ländern musste damit gerechnet werden, dass Hitler im Besitz einer solchen Waffe nicht zögern würde, sie einzusetzen. Deshalb begannen die USA und Großbritannien ihrerseits, an der Konstruktion der Bombe zu arbeiten. Sie versammelten ein großes internationales Wissenschaftlergremium und wendeten für die damalige Zeit gewaltige finanzielle und materielle Mittel auf, um eher als die Deutschen zum Ziel zu gelangen. Mehr als 300.000 Menschen waren an dem Projekt beteiligt, wobei nur wenige Auserwählte wussten, worum es sich tatsächlich handelte. Nach zwei Jahren intensiver Arbeit an dem unter der Bezeichnung „Manhattan-Projekt“ laufenden geheimen Unternehmen zeichnete sich Mitte 1944 die Möglichkeit eines Erfolgs ab.

2.4. Erste Einsatzertwägungen

Der Präsident der USA, Franklin D. Roosevelt, und der britische Premierminister, Winston Churchill, über den Fortgang der Arbeiten informiert, berieten auf ihrem Treffen im September 1944 in den USA, was mit der Bombe geschehen solle, werde ihre Entwicklung noch während des Krieges erfolgreich abgeschlossen. Ihre Auffassungen spiegelt das folgende Dokument wider:

Aide-Mémoire über die Gespräche zwischen dem Präsidenten (Roosevelt) und dem Premierminister (Churchill) in Hyde Park, 18. September 1944

Top Secret

1. Der Vorschlag, dass die Welt über *Tube Alloys* [Deckname für Kernwaffe] mit dem Blick auf eine internationale Übereinkunft über Kontrolle und Nutzung informiert werden sollte, wird nicht akzeptiert. Die Angelegenheit soll weiterhin als „von höchster Geheimhaltung“ betrachtet werden. Aber wenn eine Bombe schließlich verfügbar ist und sie möglicherweise, nach reiflicher Erwägung, gegen Japan eingesetzt wird, sollte Japan gewarnt werden, dass dieses Bombardement bis zu seiner Kapitulation wiederholt werden wird.
2. Die volle Kooperation zwischen den Vereinigten Staaten und der britischen Regierung bei der Entwicklung von *Tube Alloys* für militärische und wirtschaftliche Zwecke wird nach der Niederlage Japans fortgesetzt, bis sie durch gegenseitige Vereinbarung beendet wird.

F. (D.R.) (Roosevelt)

W. Sc. (Churchill)¹

Die in diesem Dokument enthaltene britisch-amerikanische Übereinkunft über die Vollendung der Arbeiten an der Kernwaffe und über ihren Einsatz wirft eine Reihe von Fragen auf. Bemerkenswert ist, dass von vornherein vom Einsatz gegen Japan und nicht gegen Deutschland ausgegangen wurde, obwohl von Deutschland, nicht aber von Japan, Arbeiten zum Bau eigener Kernwaffen bekannt waren. Offenbar war vorauszusehen, dass es nicht mehr möglich sein werde, die Waffe vor der Beendigung der Kämpfe in Europa fertig zu stellen. Außerdem mag den Briten ein Einsatz nahe ihrer Insel problematisch erschienen sein, da man wenig über die Wirkungen wusste und der Krieg gegen Deutschland auch ohne die Bombe entschieden war. Es fällt die Entscheidung auf, mit der man den Einsatz gegen Japan, und zwar notfalls mit vielen Kernwaffen, ins Auge fasste. Das bestätigt, dass man sich zwar viel von der neuen Waffe versprach, aber keine auch nur annähernde Vorstellungen über ihre Wirkungen besaß.

1 Department of State (ed.): Foreign Relations of the United States – The Conference of Berlin (The Potsdam Conference) 1945, vol. II, Washington D.C. 1960, p. 1370.

Es sei daran erinnert, dass Roosevelt nach diesem Entschluss auf der Konferenz der USA, Großbritanniens und der UdSSR in Jalta auf den Eintritt der UdSSR in den Krieg gegen Japan drang und die Ankündigung Stalins begrüßte, dass dies zirka drei Monate nach Ende der Kämpfe in Europa erfolgen könne. Man war demnach nicht von der kriegsentscheidenden Wirkung der Kernwaffe überzeugt. Schließlich spielt das Problem der Art der Warnung eine Rolle, die man Japan zukommen lassen wollte. Darauf ist noch zurückzukommen.

2.5. Der neue Präsident wird eingeweiht

Der Verfassung der USA entsprechend wurde Vizepräsident Truman noch am Tage des Todes von Roosevelt am 12. April 1945 als Präsident der USA vereidigt. Harry S. Truman war bei seiner Vereidigung 60 Jahre alt. Seit 1934 Senator für Missouri, wurde er 1944 bei der außerordentlichen 4. Wiederwahl von Präsident Roosevelt zum Vizepräsidenten der USA gewählt. Damit war er vor allem für die Leitung des US-Senats zuständig. Obwohl er auch dem Untersuchungskomitee für das Nationale Verteidigungsprogramm vorstand, wusste er über die Arbeiten an der Bombe fast nichts.² Truman war bei Amtsübernahme erst seit acht Monaten Vizepräsident. Zwar hatte Roosevelt ihn an Sitzungen seines Kabinetts teilnehmen lassen. Diese fanden bei Roosevelt jedoch selten statt und hatten wohl eher repräsentativen Charakter, da der Präsident die Arbeit mit den Kabinettsmitgliedern mehr im bilateralen Gespräch erledigte.

Der kurze und plötzliche Weg Trumans zur Macht betraf einen Mann mit einer Reihe von bemerkenswerten Eigenschaften. In seinen Memoiren, die nach Ende seiner Präsidentschaft geschrieben wurden, berichtet er, dass er in seinen ersten Erklärungen und Botschaften stets betonte, er werde die Politik seines Vorgängers unbeirrt fortsetzen. Zugleich jedoch beginnt er Seite für Seite, direkt oder indirekt, Kritik an Roosevelt und dessen Politik zu üben und herauszustellen, dass er alles viel besser gemacht habe. In diesen Memoiren spricht er von seiner Frau nur als Mrs. Truman, die jedoch kaum vorkommt und keine Rolle spielt. Anders jedoch

2 Truman, Harry S.: Memoiren. Bd. 1 – Das Jahr der Entscheidungen (1945), Scherz & Goverts Verlag, Stuttgart 1955, S. 10.

seine 82jährige Mutter. Ihr schreibt er ständig Briefe, in denen er ihr vor allem mitteilt, wie bedeutend er nunmehr sei. Er betont, er sei der US-Präsident mit dem schwierigsten und anstrengendsten Job, listet auf, welche bedeutenden Leute er empfangen, wie seine Arbeit von ihnen gelobt werde und dass er es sei, der nunmehr Entschlüsse von historischer Bedeutung treffe. Auch hielt er es für notwendig, ihr mitzuteilen, dass er allen Leuten in seiner Regierung und im Kongress unmissverständlich klar gemacht habe, dass nunmehr er allein die Entscheidungen treffe. Als er zur Konferenz nach Potsdam kam und auf Stalin und Churchill traf, wunderte er sich, dass diese „noch kleiner“ waren als er selbst.

Nach seiner Vereidigung hielt er seine erste kurze Kabinettsitzung ab. Unmittelbar nach deren Ende trat Kriegsminister Stimson auf ihn zu und bat um eine vertrauliche Unterredung, in der er den neuen Präsidenten kurz über die fortgeschrittenen Arbeiten an einer neuen Superbombe informierte. Später folgte ein ausführliches Gespräch des neuen Präsidenten über das Manhattan-Projekt mit dem Chef des Büros für wissenschaftliche Forschung und Entwicklung, Vannevar Bush. Der Stabschef des Präsidenten, Admiral Leahy, bei diesem Gespräch anwesend, meinte anschließend: „Das ist die närrischste Sache, die wir jemals gemacht haben. Diese Bombe wird niemals explodieren, und das sage ich als Sprengstoffexperte.“³



Harry S. Truman

Im April 1945 war der Krieg in Europa entschieden, bevor die Arbeiten an der Kernwaffe in Los Alamos abgeschlossen werden konnten. Der Krieg im Fernen Osten jedoch dauerte an und der neue Präsident entschied, das Atombombenprojekt fortzusetzen. Kriegsminister Stimson berichtete ihm, die Bombe könne innerhalb der nächsten vier Monate eingesetzt werden. Präsident Truman setzte daraufhin ein Komitee ein, das ihn über die neue Waffe und ihren Einsatz beraten sollte. Es stand unter der Leitung Stimsons. Dessen Stellvertreter wurde George L. Harrison, Präsident der New Yorker Lebensversicherungsgesellschaft. Weiter gehörten zu dieser Gruppe: Byrnes, der von Truman zum Außenminister berufen wurde, Ralph A. Bard, stellvertretender Marineminister, William Clayton vom Außenministerium, V. Bush, Direktor der Carnegie-Stiftung, Dr. Karl Compton, vom Massachusetts Institut für Technologie und Dr. James B. Conant, Harvard Universität. Sie wurden ihrerseits von den führenden Wissenschaftlern des Manhattan-Projekts beraten. Das Ergebnis der Beratungen dieser Gruppe brachte Stimson am 1. Juni 1945 zu Truman. Das Komitee empfahl, die Bombe, so bald dies möglich sei, gegen Japan einzusetzen. Es sollte keine spezielle Warnung gegeben werden, und der Einsatz sollte gegen ein Ziel erfolgen, das geeignet sei, die volle Wirkung zu demonstrieren. Die Möglichkeit einer technischen Demonstration (als eine Art Warnung) wurde abgelehnt.⁴

Am 25. März 1945 hatte Albert Einstein auf Vorschlag des am Projekt beteiligten Physikers Scilard einen Brief an Roosevelt geschrieben, in dem er bat, ihn zu empfangen und seine Meinung über die Verwendung der neuen Waffe anzuhören. Aber Roosevelt starb. Erst Ende Mai 1945 wurden Scilard und zwei seiner Kollegen von Byrnes empfangen. Sie trugen die Auffassung einer Reihe von Wissenschaftlern vor, die am Manhattan-Projekt mitarbeiteten, dass man eine Demonstrationsexplosion vor einem internationalen Gremium, vielleicht unter Einladung japanischer Experten durchführen solle. Auf diese Weise hofften sie, den Einsatz gegen Menschen zu vermeiden und Japan zu veranlassen, den Krieg zu beenden. Dieser Vorschlag fand in dem Truman beratenden Komitee jedoch kein Gehör. Die letzte Entscheidung über den Einsatz lag der Verfassung der USA entsprechend beim Präsidenten. Warum er diese Entscheidung in Potsdam traf, soll im Folgenden dokumentiert werden.

4 Truman Memoiren, Bd. 1, S. 349.

3. Planungen vor der Potsdamer Konferenz

Nach Beendigung des Krieges in Europa mit der bedingungslosen Kapitulation Deutschlands am 8. Mai 1945 wurde ein erneutes Treffen der Staatschefs der „Großen Drei“ (USA, UdSSR und Großbritannien) notwendig. Die Konferenz sollte vor allem die Möglichkeiten für eine Zusammenarbeit zwischen diesen Ländern in der Nachkriegszeit erkunden, wobei die Behandlung der besiegten Gegner, vor allem Deutschlands, das zentrale Thema sein sollte. Gleichzeitig aber musste die Beendigung des Krieges in Fernost erörtert werden. Konnten die Westmächte den Sieg über Japan allein erringen und zu welchen Kosten? Sollte man sich zunächst über die europäischen Angelegenheiten verständigen? Könnte dann die Beteiligung der UdSSR am Krieg gegen Japan diesen verkürzen, die Opfer für die Alliierten verringern und die Möglichkeiten einer gemeinsamen Nachkriegspolitik verstärken? Und schließlich, welche Rolle könnte der Einsatz der Kernwaffe spielen, wäre sie erst einsatzbereit? Alle diese Fragen beschäftigten Planungsstäbe des *State Departments* (Außenministeriums), der Armee und einiger anderer Ministerien der USA in der Vorbereitung auf Potsdam.

3.1. Die militärische Situation in Fernost

Als Deutschland am 8. Mai 1945 kapitulierte, hatte sich auch auf dem fernöstlichen Kriegsschauplatz die militärische Situation grundlegend verändert. War es japanischen Streitkräften noch in der ersten Hälfte des Jahres 1944 gelungen, den Bereich von ihnen eroberten Gebiete auszudehnen, so wurden sie seit Mitte 1944 Schritt für Schritt aus diesen zurückgedrängt. Die USA begannen die „Froschsprung“-Taktik zur Rückeroberung des von den Japanern geschaffenen, weit vorgeschobenen „Inselbildes“, der von Singapur über die Philippinen und die süd-pazifische Inselwelt reichte. Eine Pazifikinsel nach der anderen eroberten sie zurück. Am 19. und 20. Juni 1944 brachten die USA der japanischen Flotte in der Nähe der Philippinen eine

schwere Niederlage bei. Danach befreiten sie Saipan, schließlich Guam und Tinian. Anfang August 1944 eroberten die USA die Mariannen, womit sie einen entscheidenden Flugstützpunkt zur Bombardierung der japanischen Inseln gewannen. Diese Wende im Krieg führte in Japan zum Rücktritt der Regierung des Generals Tojo und zum Beginn innerjapanischer Diskussionen über eine Beendigung des Krieges. Aber die Kriegspartei, die den Kampf fortsetzen wollte, setzte sich durch. Da sich die Treibstoffvorräte der japanischen Flotte erschöpften, beschloss die japanische Admiralität eine maritime Entscheidungsschlacht vor den Philippinen, auf die die USA seit Oktober 1944 vordrangen. In der Seeschlacht um die San Pedro-Bucht (22.-27. Oktober 1944) wurden die Japaner vernichtend geschlagen und verloren nahezu alle ihre Hauptkampfschiffe (Flugzeugträger und Schlachtschiffe). Damit wurde der Inselstaat Japan seiner wichtigsten offensiven Kriegsmittel beraubt. Unter Nutzung ihrer Seeherrschaft landeten die USA im Februar 1945 auf der Insel Iwo Shima – japanisches Territorium. 200.000 US-Soldaten brauchten trotz See- und Luftherrschaft einen Monat, um den Widerstand der 20.000 fanatisierten Japaner zu brechen. Anfang April 1945 folgte die US-amerikanische Landung auf Okinawa. Die USA boten 1.300 Schiffe und 1.700 Flugzeuge auf. Trotz zahlenmäßiger Überlegenheit kämpften sie drei Monate, um unter beträchtlichen Verlusten die japanischen Kräfte zu besiegen. Bei dieser Schlacht verlor Japan die Reste seiner Kampfflotte und fast 3.000 Flugzeuge. Damit gewannen die USA neben der See- nunmehr auch die Luftherrschaft über die japanischen Inseln. Der fanatische Widerstand der Japaner auf Iwo Shima und Okinawa ließ die USA vor weiteren Invasionen japanischer Inseln zögern. Stattdessen verstärkten sie ihren Bombenkrieg. Auf 66 japanische Städte warfen sie mehr als 100.000 t Bomben ab, die 250.000 Tote forderten und große Teile der japanischen Industrie zerstörten.

Während somit Japan im April 1945 fast alle seine maritimen Eroberungen verloren hatte und sogar eigene vorgelagerte Inseln an die USA abgeben musste, und während das japanische „Heimatland“ zunehmend unter den Bombenteppichen der USA lag, hielten japanische Truppen noch große Teile des asiatischen Festlandes in ihren Händen. Im April 1945 beendeten britische Truppen mit großer Mühe die Rückeroberung Burmas und stellten eine Landverbindung zum China

Tschiang Kai Tscheks her, der in Chungking residierte. Dort gab es seit langem neben der diplomatischen Vertretung der USA auch eine US-Militärmission. Die USA hatten eine Luftbrücke errichtet, um die chinesischen Truppen auszurüsten und zu aktiven Handlungen gegen Japan zu ermuntern. Die USA setzten sich vehement für die Anerkennung Chinas als eine der fünf Großmächte in der zu bildenden Weltorganisation UNO und damit als ständiges Mitglied im geplanten UN-Sicherheitsrat ein. Tatsächlich jedoch war das China Tschiangs alles andere als eine selbständige Großmacht. Von der militärischen und finanziellen Hilfe der USA völlig abhängig, schrieben die USA der Tschiang-Regierung weitgehend deren Verhalten vor. Tschiang Kai Tschek seinerseits war vor allem darum besorgt, seine eigene Macht in China zu festigen. Während seine Truppen in Südchina nur zurückhaltende Kampfhandlungen gegen die Japaner führten, verstärkten die roten Partisanen Mao Tse-Tungs nach ihrem „langen Marsch“ im Westen als Chinas 8. Armee ihren Druck auf die japanischen Invasoren. Dennoch hielt Japan große Teile Chinas, darunter vor allem den industriellen Norden, besonders seinen Satellitenstaat Mandschukuo, sowie Korea fest in der Hand. Mitte Juni 1945 rechneten die USA mit 650.000 Mann japanischer Soldaten in der Mandschurei, 320.000 in Nordwestchina, die gegen die Truppen der Kommunisten agierten, 160.000 in Ostchina, 500.000 Mann in Südostchina, 225.000 Mann in Korea und ca. 250.000 Mann, die sich noch weiter südlich in Indochina aufhielten und von den britisch-amerikanischen Truppen nach China zurückgedrängt wurden. Insgesamt standen also fast 2,5 Millionen Mann an japanischen Truppen auf dem asiatischen Festland. Auf den japanischen Hauptinseln rechnete man noch mit 1,6 Millionen Mann, auf den noch in japanischer Hand befindlichen Pazifikinseln nochmals mit ca. 500.000. Das zeigt, dass mehr als die Hälfte aller japanischen Truppen auf dem asiatischen Festland stationiert waren. Jedoch fiel es Japan immer schwerer, die Seeverbindungen zwischen den japanischen Inseln und dem asiatischen Festland und seinen Außenposten im Pazifik aufrechtzuerhalten. Dies war die militärische Lage zu der Zeit, als Mitte 1945 über den Einsatz der Kernwaffe gegen Japan und die Teilnahme der UdSSR an diesem Krieg beraten und entschieden wurde.

3.2. Militärische Planungen der USA zur Beendigung des Krieges gegen Japan

Die vorliegenden Dokumente über die Planungen der US-Stabschefs zur Weiterführung und siegreichen Beendigung des Krieges gegen Japan weisen im Rückblick die bemerkenswerte Tatsache auf, dass in ihnen der Eintritt der UdSSR in diesen Krieg, nicht aber der Einsatz von Kernwaffen eine entscheidende Rolle spielte. Nach der Eroberung Okinawas wurden mehrere Varianten des weiteren Vorgehens erörtert. Dabei spielten zunächst Planungen für eine Landung in Korea eine große Rolle, um Japan noch eindeutiger von seinen Versorgungsquellen auf dem asiatischen Festland abzuschneiden. Diese und andere Pläne wurden jedoch verworfen. Man entschied, alle militärischen Kräfte auf die Landung auf der südlichsten Hauptinsel Japans, Kiushiu, zu konzentrieren. Die Landungsoperationen wurden für den 1. November 1945 geplant. Mehr als 750.000 Mann sollten an drei Stellen landen und mit massiver Luft- und Seeunterstützung die 350.000 japanischen Soldaten, die man auf der Insel vermutete, bezwingen. Die Planungen gingen davon aus, dass in den verbleibenden vier Monaten praktisch jedes industrielle Ziel in Japan, das eines Angriffs wert sei, ebenso zerstört werden würde wie viele japanische Städte. Die japanische Flotte, soweit noch vorhanden, würde ebenfalls zerstört und eine Zuführung von Kräften zur Verteidigung Kiushius aus anderen Gebieten den Japanern praktisch unmöglich sein. Unter diesen Umständen und angesichts der besseren Operationsbedingungen könnte man mit einer wesentlich geringeren Verlustquote rechnen als bei der blutigen Eroberung Okinawas. Von entscheidender Bedeutung sei, dass vor dem US-Angriff auf Kiushiu, die UdSSR den Japanern auf dem asiatischen Festland militärische Schläge zufüge. Kiushiu biete den USA dann die Möglichkeit, drei große Luftflotten zu stationieren und den Druck auf Japan zu verstärken. Man rechnete damit, dass die Japaner ihr Heimatland fanatischer verteidigen würden als die Deutschen. Sollte Japan dann immer noch nicht zur Aufgabe bereit sein, sah die Planung im Frühjahr 1946 die Landung in der Tokioter Tieflandsbucht vor, so dass der Krieg, auch wenn man ganz Japan erobern müsse, im Herbst 1946 beendet werden könne. Diese Planungen wurden von Präsident Truman akzep-

tiert.⁵ Sie setzten jedoch voraus, dass die japanischen Kräfte auf dem Festland keine Möglichkeit erhielten, in die Kämpfe um die Inseln einzugreifen, und dass auch die militärisch-industriellen Kapazitäten, die Japan vor allem in Nordostchina geschaffen hatte, nicht länger genutzt werden konnten. Dies jedoch war nur durch das Eingreifen der UdSSR in den Krieg gegen Japan zu erreichen. Truman selbst schreibt in seinen Memoiren, das unmittelbare Ziel seiner Reise nach Potsdam sei gewesen, „die Russen so schnell als möglich in den Krieg gegen Japan zu bekommen.“⁶

3.3. Beratungen im Vorfeld von Potsdam

Aus der Hopkinsmission zu Stalin (6. Juni 1945)

In Vorbereitung auf die Potsdamer Konferenz sendete Präsident Truman den ehemaligen Spezialberater und Botschafter Roosevelts, Harry Hopkins, zu Stalin. Hopkins, der sehr krank war, kannte Stalin gut. Als ein Freund Roosevelts sollte er signalisieren, dass die USA dessen Politik der Zusammenarbeit mit Russland fortsetzen würden. Heute ist bekannt, dass Truman jedoch bereits zu jenem Zeitpunkt bestrebt war, durch einen härteren Kurs gegen die UdSSR die Bedingungen dieser Kooperation zu bestimmen.

Hopkins fragte Stalin u.a., ob er Truman etwas bezüglich des Fernen Ostens übermitteln wolle. Stalin antwortete, die Sowjetregierung werde die Krimentscheidung über ihre Teilnahme am Krieg gegen Japan umsetzen, da es nicht ihrem Verhalten entspreche, Verpflichtungen nicht einzuhalten, wenn es dafür keine spezielle Notwendigkeit gebe. In Jalta hatte Stalin zugesagt, dass die UdSSR zwei bis drei Monate nach Ende der Kämpfe in Europa zum Eingreifen in Fernost bereit sei. Gegenüber Hopkins nannte er nun das Datum 8. August 1945 als Tag der Beendigung der Vorbereitungen. Er erklärte weiter, auf der bevorstehenden Konferenz der Großen Drei müsse man sich auch mit solchen Fragen beschäftigen, wie der Festlegung von Operationszonen gegen Japan und von Besatzungszonen in Japan. Japan solle ebenso wie Deutschland zu bedingungsloser Kapitulation gezwungen sowie vollständig besetzt und entwaffnet, aber unter

5 Department of State (ed.): Foreign Relations of the United States – The Conference of Berlin (The Potsdam Conference) 1945, vol. I, Department of State, Washington D.C. 1960, p. 903 ff.

6 Truman Memoiren, Bd. 1, S. 247.

der Besetzung etwas besser als Deutschland behandelt werden. Er erklärte sich bereit, über die beim sowjetischen Einmarsch in die Mandschurei entstehenden Probleme mit dem Ministerpräsidenten und Außenminister Chinas, Soong, zu reden und den Vertretern Tschiangs zu gestatten, mit den sowjetischen Truppen in die Mandschurei zu gehen, um dort ihre chinesische Verwaltung zu errichten. Er sagte, er sei für die Einheit Chinas und wirtschaftliche Hilfe für das Land, die jedoch offenbar nur von den USA kommen könne. Schließlich informierte er Hopkins darüber, dass Japan versuche, über Moskau Friedensfühler auszustrecken.⁷

Zwei Aspekte dieses Gesprächs sind in diesem Kontext besonders bemerkenswert: Zum einen die feste Zusicherung Stalins, die UdSSR sei bereit, vereinbarungsgemäß in den Krieg gegen Japan einzugreifen. Angesichts der eigenen schweren Zerstörungen durch den Krieg und der gewaltigen Verluste der UdSSR war diese Entscheidung offensichtlich nicht nur von Bündnistreue, sondern auch vom Anspruch auf eine dominierende Nachkriegsrolle der Sowjetunion in der Welt und daher auch in Fernost diktiert. Das von Stalin genannte Datum sollte in der Folgezeit eine wichtige Rolle in den Überlegungen der US-Administration spielen. Andererseits hätte die Mitteilung Stalins über japanische Friedensfühler in den USA Aufsehen erregen sollen. Aber in allen verfügbaren Dokumenten gibt es darauf kaum eine Reaktion. Zudem scheinen die USA die Funkverbindungen der japanischen Botschaft in Moskau abgehört zu haben, so dass sie über die japanischen Initiativen informiert waren.⁸ Offenbar war den USA jedoch an solchen Verhandlungen, zudem unter Vermittlung Moskaus, nicht gelegen. Japan hatte gleichzeitig versucht, auch über Schweden Friedensfühler auszustrecken. Dabei ging es der japanischen Führung darum, einen Verhandlungsfrieden herbeizuführen, um der bedingungslosen Kapitulation zu entgehen. Darauf ist zurückzukommen.

Im Zusammenhang mit der Hopkins-Mission wurde auch das Datum für den Beginn der Konferenz in Potsdam besprochen. Churchill hatte eingewendet, er bevorzuge einen frühen Termin, ehe sich die Westmächte auf ihre Besatzungszonen in Deutschland zurückgezogen hätten. Hopkins schlug nach Abstimmung mit Präsident Truman den 15. Juli 1945 als Tagungsbeginn vor. Stalin stimmte zu, obwohl auch er nach Hopkins Eindruck lieber für

7 The Conference, vol. I, p. 41 ff.

8 The Conference, vol. II, p. 87; p. 460.

einen früheren Termin gewesen wäre. Es bleibt zu prüfen, inwieweit die US-Regierung bei ihrem Vorschlag u.a. die Möglichkeit erwogen hatte, bis dahin könne der Test der Bombe erfolgt sein.

Die Tagung vom 18. Juni 1945

Am 18. Juni 1945 fand auf Einladung des Präsidenten im Weißen Haus ein Treffen Trumans und seiner Berater mit führenden US-Militärs statt. Im Memorandum zu diesem Treffen wurde die schwierige militärische Situation dargelegt.

Auszüge aus dem Memorandum des Sekretärs der Vereinigten Stabschefs Mac Farland

Protokoll des Treffens im Weißen Haus am 18. Juni 1945 um 15.30 Uhr

Anwesend:

- Der Präsident
- Flottenadmiral William D. Leahy
- Armeegeneral G. C. Marshall
- Flottenadmiral E. J. King
- Generalleutnant I. C. Eaker (in Vertretung Armeegeneral Arnolds)
- Der Kriegsminister Herr Stimson
- Der Marineminister Herr Forrestal
- Der Stellvertreter des Kriegsministers Herr McCloy
- Brigadegeneral A. J. McFarland (Sekretär)

Der Präsident erklärte, er habe dieses Treffen einberufen, um sich über die Situation im Krieg gegen Japan zu informieren. Er forderte General Marshall auf, seine Meinung zu äußern.

General Marshall trägt aus einem Memorandum des Vereinten Generalstabes für den Präsidenten vor:

„Wir bringen gegen Japan jede Waffe und alle Kräfte zum Einsatz, die wir einsetzen können, und es gibt keinen Abstrich von der maximalen Ausführung des Bombardements und der Blockade, während wir gleichzeitig die Invasion vorbereiten. Es scheint, dass wenn die Japaner jemals willens sind, vor der absoluten militärischen Niederlage im Feld zu kapitulieren, sie dies nur tun, wenn sie mit der vollständigen Hoffnungslosigkeit konfrontiert sind durch (1) die Zerstörungen, die durch das Luftbombardement und die Seeblockade bereits gemacht wurden, kombiniert mit (2) einer Landung in Japan,

die die Ernsthaftigkeit unserer Entschlossenheit zeigt, und möglicherweise kombiniert mit (3) dem Eintritt oder der Gefahr des Eintritts Russlands in den Krieg.“

„Bezüglich der Säuberung des asiatischen Festlandes sollte es unser Ziel sein, die Russen dazu zu bewegen, sich der Japs in der Mandchurei (und in Korea, wenn nötig) anzunehmen und die Chinesen bis zu einem Punkt zu beleben, an dem sie, mit amerikanischer Luftunterstützung und einiger Ausrüstung, in der Lage sein werden, ihr eigenes Land aufzuräumen.“

„Ein wichtiger Punkt über die russische Teilnahme am Krieg ist, dass der russische Eintritt die entscheidende Aktion sein mag, die schon hoffnungslosen Japaner zur Kapitulation zu bringen in der Zeit, in der wir in Japan landen oder kurz danach.“

Marshall zitiert aus einem Schreiben von General MacArthur, Oberkommandierender in Fernost:

„Die Gefahr und die Verluste werden wesentlich verringert, wenn ein Angriff von Sibirien aus hinlänglich vor unserem Zieldatum ausgeführt wird, der den Gegner zum Hauptkampf zwingt [...]“

Truman erklärt, eines seiner Ziele auf der bevorstehenden Konferenz werde es sein, von den Russen jede mögliche Hilfe im Kriege zu erlangen.

Admiral King sagt, er möchte den Punkt unterstreichen, dass ungeachtet wie wünschenswert der Eintritt der Russen in den Krieg auch sei, diese doch nicht unentbehrlich seien und man nicht so weit gehen sollte, sie um eine Teilnahme zu bitten. Während sicher die Kosten, Japan zu besiegen, größer wären, gäbe es doch für ihn keine Frage, dass wir es allein schaffen würden. Dies sollte dem Präsidenten mehr Freiheit des Handelns geben.

In diesem Zusammenhang erörterten die Konferenzteilnehmer den möglichen Abwurf einer Kernwaffe auf Japan. Es wurde u.a. darüber diskutiert, ob man diesem Einsatz eine Warnung an Japan vorausschicken solle, in der bei Nichtkapitulation mit dem Abwurf einer Atombombe gedroht wird. Jedoch sowohl Stimson als auch die Stabschefs lehnten dies ab. Sie drückten die Befürchtung aus, dies werde seine Wirkung verfehlen, wenn die Bombe nicht funktioniere, da sie ja noch nicht erprobt sei.⁹

9 The Conference, vol. I, p. 903-910.

Während sich die Führung der USA auf die Linie einigte: Eingreifen der Russen und Einsatz der Bombe, wenn möglich, drängten die Briten, die mehr und mehr fürchteten, aus den Entscheidungsprozessen ausgeschlossen zu werden, auf Vorabgesprächen mit den USA zu allen wichtigen Fragen. So fragte der Vertreter des britischen Generalstabes am 22. Juni bei den Amerikanern an, wie man es mit den Informationen an die Russen nach deren Kriegseintritt halten solle. Sie schlugen dafür ihren Militärattaché in Moskau vor, wobei man nur solche Informationen weitergeben sollte, die vom US-GB-Generalstab gebilligt wurden und auf den spezifischen Kriegsschauplatz beschränkt blieben. Die US-Generalstabschefs nahmen dazu in einem Memorandum vom 8. Juli 1945 wie folgt Stellung: „Wir haben den obigen britischen Vorschlag geprüft. Wir erachten ihn als keinen Gegenstand für gemeinsame (US-GB) Aktion. Wir werden jedoch ohne britische Zustimmung nichts an die Russen weitergeben, was aus britischer Quelle ist oder deren Operationszone betrifft.“¹⁰

Gleichzeitig waren die USA mit dem Verlangen Frankreichs, der Niederlande und Portugals konfrontiert, die ihrerseits in den Krieg in Fernost eingreifen wollten und dazu die Unterstützung der USA (zum Beispiel für Seetransporte) erbaten. Die USA stimmten diesen Anliegen zwar prinzipiell zu, befürchteten zugleich, diesen Staaten gehe es wohl in erster Linie um die Wiederherstellung ihrer Kolonialpositionen in diesem Gebiet, was nicht unbedingt ihrer eigenen Forderung nach „offener Tür“ entsprach. Während sich die Militärs der USA ihre Handlungsfreiheit auch gegenüber ihren britischen Verbündeten bewahren wollten, bereitete das *State Department* Dokumente über die weitere Behandlung Japans vor.

Aus dem Memorandum des Assistenten des stv. Außenministers, Eugene Dooman

„Japan: Besetzung und Militärregierung

- I. Die Vereinigten Staaten haben eine Politik beschlossen, die vorsieht, dass der Krieg geführt wird und die Militärregierung Japans unter die Jurisdiktion der USA fällt. Premierminister Churchill hat offenbar stillschweigende Zustimmung dafür

10 The Conference, vol. I, p. 198.

gegeben, was aus mehreren Erklärungen abzulesen ist, die er auf der zweiten Konferenz in Quebec abgegeben hat.

- II. Das Außen-, Kriegs- und Marineministerium haben eine provisorische Übereinstimmung bezüglich der Okkupation und Militärregierung Japans in der Periode nach dessen Niederlage erzielt. Sie liegt nunmehr den Vereinigten Stabschefs zur Annahme oder Kommentierung vor, ehe sie dann den drei Ministern zur endgültigen Entscheidung vorgelegt wird.
- III. Diese Regierung (der USA) ist auf das Prinzip der gemeinsamen Aktion für die Beendigung des Krieges bezüglich aller Angelegenheiten festgelegt, die mit der Kapitulation und Entwaffnung Japans verbunden sind.
- IV. Das Vereinigte Königreich, China und (wenn sie in den Krieg eintritt) die Sowjetunion haben eine Verantwortung, gemeinsam mit den USA für die Okkupation und Militärregierung Japans einen Teil der daraus entstehenden Lasten zu tragen.
- V. Während die Festsetzung der Politik der Kontrolle Japans eine Angelegenheit der wichtigsten Alliierten in Harmonie mit anderen vereinten Nationen ist, sollten die USA auf der Kontrolle über ihre Ausführung bestehen.
- VI. Der Hauptteil für die Militärregierung und das Übergewicht der Besatzungstruppen sollte amerikanisch sein, und der designierte Kommandeur aller Besatzungstruppen (der Militärgouverneur) und die wichtigsten unterstellten Kommandeure sollten Amerikaner sein.
- VII. Die Militärregierung für Japan sollte nach dem Prinzip der zentralen Verwaltung organisiert sein, um die Teilung des Landes in nationale Zonen zu vermeiden, die separat verantwortlich verwaltet werden.¹¹

Dieses Dokument zeigt deutlich die Linien der Planung der USA für das besiegte Japan. Zugleich werden indirekt Konsequenzen für das militärische Vorgehen sichtbar. Wenn man Japan „unter die Jurisdiktion der USA“ bringen wollte, musste man die entscheidende militärische Rolle bei der Niederringung

11 The Conference, vol. I, p. 933 ff.

des japanischen Heimatlandes spielen. Das schloss nicht aus, die UdSSR an der Niederwerfung der japanischen Truppen auf dem asiatischen Festland zu beteiligen. Im Gegenteil war es US-amerikanisches Anliegen, durch Konzentration auf die japanischen Inseln, deren Kontrolle zu erlangen. Nach der erfolgten Kapitulation Japans setzten die USA diesen Kurs konsequent fort. Truman wies das Ansinnen Stalins zurück, wenigstens durch Besetzung des Nordteils von Hokkaido, der nördlichsten der Hauptinseln Japans, an dessen Besetzung beteiligt zu werden. Auch ließ er keinerlei Einschränkung der obersten Kommandogewalt von General MacArthur über Japan zu. Nur alle Kurilen-Inseln sollten vor den sowjetischen Truppen kapitulieren und von ihnen besetzt werden.¹²

Der kommandierende General der US-Militärmission in der UdSSR (Deane) meldet am 29. Juni 1945 aus Moskau:

„Ich habe mit dem Stabschef der UdSSR, General Antonow, über sowjetisches Interesse an gemeinsamen Militärberatungen in Potsdam gesprochen. Nach seinen Aussagen möchte der Stab der UdSSR in Potsdam folgende Gegenstände beraten:

1. Wie soll nach dem Ausbruch der Feindseligkeiten die Lieferung von *Lend and Lease* [Leih- und Pachtgesetz] vor sich gehen, die bisher durch den Pazifik lief?
2. Kann man der UdSSR schwere Bomber liefern?
3. Weitere Wünsche nach Lieferungen, vor allem A-26 Flugzeuge, Konserven, Schuhe und Uniformtuch.

Als Gegenstände, die die USA in diesen Gesprächen vorbringen sollten, empfehlen wir:

1. Austausch von Informationen über die japanische Situation,
2. Methoden der effektiven Verbindung, vom Ausbruch der Feindseligkeiten an,
3. Erfordernisse für Havarielandungen amerikanischer Schiffe in sowjetischen Häfen,
4. Nutzung sowjetischer Flughäfen für Notlandungen von US-Flugzeugen.

12 Truman Memoiren, Bd. 1, S. 370 ff.

Wir bereiten Studien für alle diese Dinge vor und schlagen vor, der UdSSR unsere Vorstellungen bereits vor der Konferenz zu unterbreiten.“¹³

Im Interesse ihrer militärischen Aufgaben setzten die US-Militärs auf eine gedeihliche Zusammenarbeit und zweckdienliche Absprachen mit den Streitkräften der UdSSR. Auch das *State Department* beschäftigte sich in mehreren Dokumenten zur Vorbereitung auf die Potsdamer Konferenz ausführlich mit der militärischen Zusammenarbeit mit der UdSSR, im Falle ihres Kriegseintritts gegen Japan.

So erörtert ein *Briefing Book Paper* für Potsdam die Form der sowjetischen militärischen Teilnahme am Krieg und beschäftigt sich mit den Operationszonen der jeweiligen Streitkräfte. Darin heißt es:

„Die Regierung (der USA) hat zum Zwecke der Durchführung des Krieges und der Militärregierung eine Politik beschlossen, unter der die zentralpazifische Region und Japan unter die Jurisdiktion der USA kommen. Mehr noch, die militärischen Operationen gegen die japanischen Inseln müssen weitgehend amphibischen Charakter [Land- und Seekräfte] tragen und bedürfen spezieller Ausrüstung und der Vertrautheit mit speziellen Techniken. Die US-Streitkräfte haben diese Ausrüstungen und Techniken zu einem viel höheren Grad entwickelt als irgendeine andere Nation, die im Krieg mit Japan steht. Deshalb sollten die japanischen Inseln vorwiegend, wenn auch nicht ausschließlich, die amerikanische Operationszone bilden. Aus politischen Gründen scheint es ratsam, dass Einheiten jener Länder, die aktiv am Krieg gegen Japan teilnehmen, einschließlich asiatischer Länder, an den Kampfoperationen mitwirken, vorausgesetzt, dies stört nicht die Effektivität der militärischen Operationen. Es hat den Anschein, dass Operationen gegen die Japaner auf dem asiatischen Festland, ausschließlich Korea, vorwiegend Landoperationen mit Luftunterstützung sind – eine Art Kriegsführung, mit der die sowjetischen Streitkräfte vertraut und für die sie gut gerüstet sind. Mehr noch, geografische und logistische Gründe zeigen an, dass Operationen gegen die japanischen Armeen

13 The Conference, vol. I, p. 196.

in den genannten Gebieten grundsätzlich durch russische Streitkräfte ausgeführt werden, bis die Chinesen in der Lage sein werden, ihre Kräfte in dieses Gebiet zu bringen. Dieser Teil des asiatischen Festlandes sollte deshalb als vorwiegend russische Zone der Operationen betrachtet werden.“¹⁴

Es zeigte sich später, dass das schnelle Ende des Krieges nach dem 8. September 1945 das feingewobene Netz dieser Planungen nicht zur Ausführung kommen ließ, sondern jede der beiden Hauptmächte (USA und UdSSR) in den von ihnen besetzten Gebieten weitgehend unabhängig handelte.

Ein anderes Dokument beschäftigt sich mit den möglichen territorialen Konsequenzen des Krieges unter der Teilnahme der Sowjetunion. Darin wird die Zustimmung der UdSSR zu den Festlegungen der Kairo-Deklaration gefordert, die am 1. Dezember 1943 von den USA, Großbritannien und China erlassen wurde. Danach sollten die Mandschurei, Formosa und die Peskatoren China zurückgegeben werden. Korea sollte zur gegebenen Zeit frei und unabhängig werden, Japan sollte alle Inseln im Pazifik verlieren, die es sich seit Beginn des Ersten Weltkrieges 1914 angeeignet oder okkupiert hatte (die japanischen Mandatsinseln und die Spratly-Inseln). Zudem sollten Japan alle Territorien genommen werden, die es sich durch Gewalt und Habgier angeeignet hatte. Das Papier endet mit der Feststellung, eine Verpflichtung der Sowjetregierung, der Kairo-Deklaration beizutreten, müsse durch eine detaillierte Abstimmung zwischen den Regierungen der USA und der UdSSR über den Aktionskurs in Fernost und im Pazifik ergänzt werden. Solch eine Verständigung erscheine notwendig, um sich gegen mögliche sowjetische Versuche zu sichern, in der Mandschurei, möglicherweise in ganz China und in Korea ihr „freundlich gesonnene“ Regierung einzusetzen.¹⁵

Um eine derartige Entwicklung zu verhindern, waren die USA bemüht, vertragliche Beziehungen zwischen der UdSSR und China vor dem Eingreifen ersterer in den Krieg gegen Japan zu setzen, in denen eindeutige Regelungen sowohl für die Konsequenzen eines sowjetischen Vormarsches in Nordchina als auch für grundsätzliche Probleme in den sowjetisch-chinesischen Beziehungen getroffen wurden. Der chinesische Ministerpräsident und Außenminister Soong führte deshalb Verhandlungen mit Stalin in Moskau, über

¹⁴ The Conference, vol. I, p. 924.

¹⁵ The Conference, vol. I, p. 926.

deren Fortgang die USA stets informiert waren und auf die sie durch stete Übermittlung ihrer Meinung zu all den anstehenden Problemen Einfluss auf die chinesische Haltung nahmen.¹⁶

Dabei ging es vor allem:

- um die Zusage der UdSSR, dass sie sich nach der Niederwerfung Japans aus den von ihr dabei zu besetzenden Gebieten Chinas wieder zurückzieht. Stalin sagte dies zu.
- um die Bereitschaft der UdSSR, die Regierung Tschiang Kai Tscheks als alleinige Regierung Chinas anzuerkennen, damit die Einheit Chinas zu gewährleisten und keine besonderen Beziehungen zu den Kommunisten Chinas und den von ihnen beherrschten Gebieten herzustellen. Stalin sagte auch dies zu.
- um das Verlangen der UdSSR, dass China die Selbständigkeit der Mongolischen Volksrepublik (Innere Mongolei) anerkennt, was Tschiang nur auf US-amerikanischen Druck und mit Vorbehalten tat.
- um den Besitz und die Verwaltung der südchinesischen Eisenbahnen und um sowjetische Rechte in Port Athur und Dairen.

Die Mehrzahl dieser Probleme wurden vor Potsdam einvernehmlich gelöst und ein Freundschaftsvertrag zwischen der UdSSR und China abgeschlossen. Damit waren auch die sowjetisch-chinesischen Voraussetzungen für das Eingreifen der UdSSR in den Krieg gegen Japan getroffen und die USA waren weitgehend sicher, nach dem Kriege werde ihr Konzept der „offenen Tür“ für ganz China gelten und der ihnen nahestehende Tschiang Kai Tschek in ganz China regieren.

Die vorstehenden Dokumente und diplomatischen Bemühungen zeigen, dass sich die US-Regierung sehr intensiv mit den Möglichkeiten und Problemen befasste, die ein Eintreten der UdSSR in den Krieg gegen Japan für ihre Politik mit sich bringen würde. Dabei spielte die Absicht, die UdSSR in bestehende internationale Vereinbarung einzubinden, um die Ausdehnung ihres Einflusses zu begrenzen, eine wichtige Rolle. Vor allem aber ging es der US-Politik darum, allein über das besetzte Japan zu entscheiden und das unvermeidliche Mitwirken anderer Mächte auf das Symbolische zu begrenzen.

¹⁶ Truman Memoiren, S. 238 ff.

3.4. Vorbereitung der „Warnung an Japan“

Während die US-Regierung offenbar den Mitteilungen Stalins über Friedensfühler Japans in Moskau kaum Aufmerksamkeit schenkte, wurde an eigener Einwirkung auf die Japaner weiter intensiv gearbeitet. Der Überfall der Japaner auf Pearl Harbor, die japanische Art der Kriegsführung und die Behandlung amerikanischer Kriegsgefangener durch Japan hatten in den USA die öffentlichen Meinung geprägt und zur Forderung geführt, Japan müsse niedergeworfen werden und für seine Missetaten büßen. Roosevelt hatte diesen Forderungen entsprochen, als er auf dem Treffen mit Churchill in Casablanca und auf den folgenden Treffen der Großen Drei den Kampf bis zur „bedingungslosen Kapitulation“ Deutschlands und Japans forderte. Im Sommer 1945 wurde in politischen Kreisen der USA darüber diskutiert, unter welchen Bedingungen und Umständen der Krieg gegen Japan zu beenden sei. Es gab dabei durchaus auch Stimmen, die sich für einen Verhandlungsfrieden, aber besonders für das Fallenlassen der Forderung nach bedingungsloser Kapitulation aussprachen. Während diese Positionen nur vereinzelt geäußert wurden, trat stärker die Meinung auf, die Forderung nach bedingungsloser Kapitulation dürfe die Rolle des japanischen Kaisers nicht in Frage stellen. Das Hauptargument dieser Position war, damit den Krieg schneller zu beenden und das Leben vieler amerikanischer Soldaten zu bewahren. Vor allem Kriegsminister Stimson, der eigene Erfahrungen im fernen Osten und mit Japan besaß, trat in dieser Weise auf.¹⁷ Der vormalige Außenminister der USA, C. Hull, dagegen wies dies zurück.¹⁸ Diese Auseinandersetzungen waren mit der Ausarbeitung eines Papiers verbunden, das eine letzte Warnung an Japan darstellen sollte. Offenbar waren darüber Informationen an die amerikanische Öffentlichkeit gelangt. Diese reagierte sofort. Am 19. Juli 1945 berichtete der amtierende Außenminister Grew dem in Potsdam weilenden Außenminister Byrnes über umlaufende Gerüchte, die USA würden ihre Forderung nach bedingungsloser Kapitulation Japans abmildern und einen Alleingang zur Beendigung des Krieges mit

¹⁷ The Conference, vol. II, p. 1271.

¹⁸ The Conference, vol. II, p. 1268.

Japan erwägen. Die großen Nachrichtenagenturen *Associated Press* und *International News Services* hätten sich mit entsprechenden Anfragen an das *State Department* gewandt. Grew betonte, dies spiegele Unruhe und Unzufriedenheit in der Öffentlichkeit wider, die auf einer bedingungslosen Kapitulation Japans bestand.¹⁹

Die Befürchtungen hatten zumindest teilweise durchaus ihre Berechtigung. Bereits am 26. Juni 1945 hatte in Washington das „Komitee der Drei“ (Stimson, Forrestal und der stv. Außenminister Grew) getagt. Sie berieten den Text einer möglichen „Warnung an Japan“. Im Entwurf wird Japan aufgefordert, sofort die bedingungslose Kapitulation seiner Streitkräfte zu proklamieren.²⁰ Dies war eine wesentliche Abschwächung der Forderung nach bedingungsloser Kapitulation des japanischen Staates. Am 2. Juli 1945 schickte Stimson ein Memorandum an Truman. Er wies darauf hin, das Komitee der Drei arbeite weiter am Text einer solchen Warnung. Vorläufig sei darin nicht auf eine neue Waffe verwiesen, jedoch könne man dies einarbeiten, wenn es ratsam sei.²¹ Gleichzeitig wurden politische Persönlichkeiten sowie politische und militärische Institutionen aufgefordert, ihre Meinung zum Entwurf zu äußern. In ihrem Memorandum vom 18. Juli 1945 erklärten sich die Vereinigten Stabschefs der USA mit dem Dokumentenentwurf generell einverstanden, schlugen jedoch zugleich vor, auf jeden Bezug auf das japanische Kaiserhaus im Dokument zu verzichten. Einerseits berücksichtige dies die Tatsache, dass der japanische Kaiser wahrscheinlich zur Anordnung der japanischen Kapitulation wichtig sei, andererseits binde dies die Besatzungspolitik der USA in Japan nicht an eine bestimmte Verhaltensweise.²² Angesichts der Tatsache, dass in den USA für Besatzungspolitik in eroberten Ländern grundsätzlich das Militär zuständig ist, hatte dieser Einwand großes Gewicht und wurde respektiert. In Potsdam dann, nachdem die USA den Briten ihren Entwurf überreicht hatten, nahmen auch diese dazu Stellung und schlugen Veränderungen vor, die jedoch nicht substanzieller Natur waren.²³ Gleichzeitig wurden die Abstimmungen mit den Briten über den Kernwaffenabwurf fortgesetzt.

19 The Conference, vol. II, p. 1270.

20 The Conference, vol. II, p. 1275 f.

21 The Conference, vol. I, p. 887 ff.

22 The Conference, vol. II, p. 1268.

23 The Conference, vol. II, p. 1277.

Im Protokoll der Tagung des Vereinigten Politischen Komitees am 4. Juli 1945 (USA-Großbritannien – installiert auf dem Gipfeltreffen im August 1943) heißt es, „dass die Regierungen des Vereinigten Königreiches und der Vereinigten Staaten vereinbart haben, dass T.A. (*Tube Alloy*)-Waffen von den USA gegen Japan eingesetzt werden.“ Stimson erklärte, er habe Präsident Truman empfohlen, Stalin – wenn die Atmosphäre günstig ist – in Berlin über T.A. zu informieren, ohne Details zu nennen. Informiere man die UdSSR nicht und falle dann kurz nach Berlin die Bombe, könnte dies zu Verstimmungen führen.²⁴ Als sich Präsident Truman Anfang Juli 1945 auf seine Teilnahme an der Konferenz mit Stalin und Churchill in Potsdam vorbereitete, teilte man ihm mit, dass die Arbeiten am Manhattan-Projekt in die entscheidende Phase eingetreten seien und der erste Versuch einer Kernexplosion unmittelbar bevorstehe. Politische und militärische Gremien der US-Regierung wurden beauftragt, weitere Vorstellungen über den möglichen Einsatz der Kernwaffe gegen Japan, besonders die Wahl geeigneter Zielorte, auszuarbeiten.

24 The Conference, vol. I, p. 941 f.

4. Die USA in Potsdam

Es folgt eine dokumentarische Darstellung jener Ereignisse, die unmittelbar in Potsdam zum Einsatzbefehl führten. Dazu werden Auszüge aus dem Logbuch²⁵ über die Reise Trumans zur Konferenz in Potsdam und andere Dokumente genutzt.

Freitag, den 6. Juli 1945

21.40 Uhr verlässt der Präsident das Weiße Haus und fährt ab 23.00 Uhr mit dem Spezialzug von Washington über Richmond, Fredericksburg nach Newport News. Begleitet wird er u.a. von Admiral Leahy und Außenminister Byrnes.

Sonnabend, den 7. Juli 1945

Der Zug erreicht um 05.50 Uhr Newport News, Pier 6 – der gleiche Pier, von dem Roosevelt an die Krim reiste. 06.00 Uhr, der Präsident geht an Bord des Kreuzers Augusta. 07.00 Uhr, die Augusta läuft begleitet vom leichten Kreuzer „Philadelphia“ aus. Beide bilden die „Task Force 68“ unter dem Kommando von Konteradmiral McCann.

Sonntag, den 8. Juli 1945

Ab 09.30 Uhr tagt der Präsident mit Byrnes und Leahy sowie den Experten des Außenministeriums Cohen, Matthews und Bohlen. Derartige Beratungen zur Vorbereitung auf die Potsdamer Konferenz finden auf der Augusta täglich während der Überfahrt nach Europa statt.

Sonntag, den 15. Juli 1945

10.04 Uhr, die Augusta landet in Antwerpen. 11.10 Uhr verlässt der Präsident das Schiff und fährt mit dem Auto in einer Karawane von 40 Wagen nach Brüssel. 12.30 Uhr, Ankunft am Flughafen Brüssel-Evere, wo er von hohen Militärs begrüßt wird.

13.00 Uhr, Flugzeug „Heilige Kuh“ (C-54 Pilot Oberstleutnant Myers) startet mit Truman, Leahy, Generälen und Sicherheits-Agenten an Bord. Andere Flugzeuge folgen. Die Flugroute führt über Liege, Frankfurt, Kassel, Magdeburg nach Berlin/Gatow, ab Frankfurt a.M. mit einer Jäger-Eskorte (12 P 47).

²⁵ The Conference, vol. II, p. 3 ff.

15.58 Uhr, Ankunft in Gatow, begrüßt von Stimson und Gefolge, von sowjetischer Seite Gromyko und Gussew. Truman fährt nach Babelsberg. Der Weg wird zunächst durch US-Truppen, später durch Sowjet-Gardisten mit grünen Baretten eskortiert.

17.00 Uhr, Ankunft in Babelsberg. Das Quartier des Präsidenten in der Kaiserstr. 2 (genannt das „Kleine Weiße Haus“) ist eine dreistöckige Stuck-Villa, die früher der Chef der deutschen Film-Kolonie bewohnte, der jetzt in einem Arbeitsbataillon irgendwo in Russland ist. Es liegt direkt am Griebnitzsee und ist an drei Seiten von Gehölzen, von Bäumen und Gebüsch umgeben, die einen sehr schönen Garten bilden, der bis zum See hinunter reicht. Das Haus war während des Krieges seines Mobiliars entkleidet, aber durch die Russen wieder möbliert worden. Der Präsident nahm eine Suite in der zweiten Etage (Nordseite) ein, die aus Schlafraum, Stube, Büro und Frühstückszimmer bestand. Außenminister Byrnes wohnte in der ersten Etage. Außerdem wohnten hier: Admiral Leahy, Mr. Ross und Bedienstete. Der Präsident betrieb seine eigene Messe mit philippinischen Köchen und Stewards von der Potomac. Die Lebensmittel und das Wasser wurden von der Augusta gebracht. Die Vereinigten Stabschefs wohnten in der Nähe des Präsidenten. Im Hause in der Kaiserstraße 2 wurden ein Kartenraum und ein Verbindungszentrum mit direktem Draht nach Frankfurt und Washington eingerichtet.



Truman und seine Mitarbeiter vor dem „Kleinen Weißen Haus“

Montag, den 16. Juli 1945

11.00 Uhr, Churchill und Begleitung kommen, um dem Präsidenten Guten Tag zu sagen. Stalins Ankunft verspätet sich. Die Konferenzöffnung muss verschoben werden. Truman fährt am Nachmittag nach Berlin. In seinen Memoiren schildert er seinen Eindruck von den gewaltigen Zerstörungen in Berlin und von Menschen, die mit ihren wenigen Habseligkeiten nach einer Bleibe suchen.

19.30 Uhr, die erste Nachricht von George L. Harrison, stellvertretender Leiter des Einsatzkomitees, über den „Test“. Sie lautet: „Diesen Morgen operiert. Diagnose noch nicht vollständig, aber die Ergebnisse scheinen befriedigend und übertreffen noch die Erwartungen.“²⁶ Stimson eilt zu Truman und informiert ihn sofort.

Dienstag, den 17. Juli 1945

12.00 Uhr, Stalin kommt mit Begleitung ins Kleine Weiße Haus und nimmt mit Truman das Essen ein. 17.00 Uhr, die Potsdamer Konferenz beginnt mit der ersten Plenarsitzung.



Stalin, Truman und Churchill in Potsdam

Mittwoch, den 18. Juli 1945

Vormittags kommt Stimson zu Truman, um ihm das zweite Telegramm von Harrison zu zeigen. Es lautet: „Der Doktor ist eben zurückgekehrt, enthusiastisch und überzeugt, dass der ‚kleine Junge‘ ebenso stramm wird wie sein großer Bruder [*Little Boy* und *Fat Man* – Tarnbezeichnungen für die ersten beiden Kernwaffen, die außer der Testbombe produziert wurden]. Das Licht in seinen Augen ist von hier bis Highhold (Stimsons Haus auf Long Island) sichtbar, und ich konnte seine Schreie von hier bis zu meiner Farm (in Upperville, Virginia) hören.“²⁷ Truman war beeindruckt.

13.15 Uhr, Truman besucht Churchill. Der Premierminister lamentiert über den Zerfall des Commonwealth und die Schulden Britanniens an die USA. Truman verlangt Stützpunkte für die USA auf britischen und kolonialen Territorien. Truman zeigt Churchill die beiden Harrison-Telegramme und fragt, was man den Russen sagen solle. Er (Truman) wolle eigentlich bis zum Konferenzende warten. Churchill wendet ein, die UdSSR könnte dann fragen, warum man nicht eher etwas gesagt habe. Er schlägt vor, Stalin einfach den Fakt mitzuteilen. Truman erwidert, er werde darüber nachdenken. Nach seinem Besuch bei Churchill geht Truman zu Stalin. Stalin unterrichtet Truman erneut darüber, dass Japan in Moskau Friedensfühler ausgestreckt habe und fragt, wie die UdSSR darauf reagieren sollte. Da Truman keine Antwort gibt, erklärt Stalin, es gebe drei Möglichkeiten: die Japaner hinzuhalten, ihre Angebote vollständig zu ignorieren oder sie offen abzulehnen. Truman erklärt schließlich, er ziehe die erste Variante vor.²⁸ Truman informiert Stalin nicht über die Bombe und die Absicht, sie gegen Japan einzusetzen. Auch an den folgenden Tagen wird Stalin von Truman darüber nicht unterrichtet.

27 The Conference, vol. II, p. 1360.

28 Bereshkow, Valentin M.: Zeuge dramatischer Augenblicke – Teheran, Jalta, Potsdam. Verlag Marxistische Blätter, Frankfurt a.M. 1985, S. 366.

5. Die japanische Seite – Friedensfühler in Moskau

Nachdem die Rote Armee 1938 das Vordringen Japans in die Mongolei gestoppt hatte, konzentrierte sich Japan auf seine Eroberungen in China. Im April 1941 schlossen Japan und die UdSSR in Moskau einen Neutralitätspakt ab. Japan wollte sich damit den Rücken für seine weiteren Eroberungen in Asien freihalten. Für die UdSSR war dieser Vertrag angesichts der Entwicklungen in Europa ebenfalls von großer Bedeutung, um gegebenenfalls einen Zwei-Fronten-Krieg zu vermeiden. Nach der Zusage Stalins in Jalta, in den Krieg gegen Japan einzugreifen, hatte die UdSSR im April 1945 diesen Neutralitätspakt mit Japan gekündigt. Japan war damit gewarnt, die Sowjetunion könne in den Krieg eingreifen. Dennoch entschloss sich die japanische Führung, der UdSSR eine Vermittlerrolle für einen Verhandlungsfrieden anzubieten. Offenbar war damit auch die Hoffnung verbunden, die Sowjetunion werde dies als Chance nutzen, ihr politisches Prestige zu stärken. Angesichts des Kriegsverlaufs, der Niederlage Japans an allen Fronten, des Verlustes seiner gesamten Flotte und Luftwaffe und der zunehmenden Bombardierung seines Territoriums waren die Hoffnungen der Regierenden Japans auf irgendeine Art Verhandlungsfrieden trügerisch. Im Telegramm (geheim/dringend) des japanischen Außenministers Togo an den japanischen Botschafter Sato in der UdSSR vom 17. Juli ging es um die japanischen Friedensfühler in Moskau. Der Außenminister ermahnte den Botschafter, dass darüber nur der Botschafter einerseits und die Mitglieder des japanischen Kriegskabinetts andererseits informiert sein dürften. Für Japan sei es gegenwärtig wesentlich, freundschaftliche Beziehungen zur UdSSR zu unterhalten. Es würde schwierig werden, die UdSSR vom Kriege gegen Japan abzuhalten.

„Nicht nur unser Oberkommando, sondern auch unsere Regierung glaubt fest daran, dass unser Kriegspotenzial noch ausreichend ist, um dem Feind einen schweren Schlag zu versetzen, aber gegenüber einem Feind, der wiederholt attackieren kann, können wir nicht völlig frei von Angst sein. In diesen Zeiten fahren wir fort, unsere Kriegsstärke zu bewahren. Wenn nur die USA und Großbritannien Japans

Ehre und Existenz anerkennen würden, würden wir den Krieg einstellen und die Menschheit vor den Verheerungen des Krieges bewahren, aber wenn der Feind bis zum Ende auf bedingungsloser Kapitulation besteht, dann würden unser Land und ihre Majestät einmütig entscheiden, den Widerstandskampf bis zum bitteren Ende fortzuführen. Deshalb schließt die Einladung an die Sowjetunion, fair zu vermitteln, nicht die bedingungslose Kapitulation ein. Bitte verstehen Sie diesen Punkt ganz besonders.“²⁹

Der japanischen Botschafter in Moskau antwortete am 18. Juli seinen Außenminister: „Ob wir es bedingungslose Kapitulation oder irgendwie anders nennen, scheint nicht wichtig. Hauptsache, wir bewahren unser Volk von 70 Millionen Menschen und den fundamentalen Charakter unserer Nation.“³⁰ Am 19. Juli informierte der japanische Botschafter in Moskau erneut seinen Außenminister nach einem Gespräch mit dem stv. Außenminister der UdSSR, Lozowski, der eine Note überreichte. Darin hieß es: „Die Regierung der UdSSR ist nicht in der Lage, irgendeine konkrete Antwort auf die japanische Anfrage zu geben, da diese keine konkreten Vorschläge enthält.“ Der japanische Botschafter fügte hinzu, „es gibt keinen anderen Weg als einen konkreten Vorschlag zu unterbreiten“. Man könne nicht hoffen, dass die UdSSR im Interesse der japanischen Hoffnungen handeln werde.³¹

Am 20. Juli sendete der japanische Botschafter in der Sowjetunion dem japanischen Außenminister eine ausführliche Einschätzung der Lage. Hier die wichtigsten Aussagen aus diesem bemerkenswerten Telegramm:

„Nach sehr sorgfältigen Erwägungen der Angelegenheit möchte ich rückhaltlos meine Meinung in folgender Weise äußern:

Wie ich bereits in meinem Telegramm Nr. 1143 argumentiert habe, sind wir nach dem Verlust unserer Kampfkraft zur Fortsetzung des Krieges nicht in der Lage. Es ist völlig klar, dass die Imperiumsarmee und die Bevölkerung als Ganzes

29 The Conference, vol. II, p. 1249.

30 The Conference, vol. II, p. 1250.

31 The Conference, vol. II, p. 1251.

sich dem Feind nicht ergeben werden, solange es kein imperiales Kommando gibt, dies zu tun. Sie werden buchstäblich nicht ihre Speere beiseite legen, bis zum letzten Mann. Aber selbst wenn die Offiziere und Mannschaften und die gesamte Bürgerschaft, die bereits durch die absolute Überlegenheit der feindlichen Bombardierungen und seines Feuers ihre Kampffähigkeit verloren haben, bis zum Tode weiterkämpfen, würde der Staat dadurch doch nicht gesichert. Glauben Sie, dass die Sicherheit des Kaisers durch den Tod von 70 Millionen Bürgern gesichert werden könnte? Mit all dem im Sinn bin ich zu dem Schluss gelangt, dass die Positionen Einzelner, die Ehre der Militärs und der Stolz der Menschen nicht den Platz des Staates einnehmen dürfen und dass es keinen anderen Weg für uns gibt als uns auf Frieden einzustellen.

Ich hatte gedacht, dass ein Friedensvorschlag, der durch einen Spezialgesandten, wie in ihrem Telegramm Nr. 893 erwähnt, in Moskau vorgebracht wird, richtig und angemessen sei. Die Entsendung des Spezialgesandten traf sich jedoch unglücklicherweise mit der Absage der sowjetischen Regierung (mein Telegramm Nr. 1417) und macht es notwendig, einen anderen Weg zu suchen. Wenn über den Frieden entschieden ist, mag es schwierig sein, harte Bedingungen für die Bürger Japans als Ergebnis zu vermeiden. Wir und unsere militärischen Repräsentanten sollten darauf vorbereitet sein, ein Abkommen zur Beendigung der Feindseligkeiten in der kürzestmöglichen Zeit zu schließen. Wir sollten weitere Opfer vermeiden. Eine der Bedingungen für Frieden, die Vorbehalt und Betonung unserer Seite erfordern, ist die Sicherung unserer nationalen Regierungsform. Das hat für uns ein absolutes Erfordernis zu sein und die Tatsache, dass wir darauf so großen Wert legen, wird unsere Opponenten beeindrucken, wie ich es bereits in meinem Telegramm Nr. 1416 ausdrückte.

Bezüglich der Frage der Sicherung der nationalen Regierungsform besteht ein Argument darin, zu betonen, dass dies eine innere Angelegenheit und deshalb aus den Bedingungen des Friedensvertrages ausgeschlossen ist. In diesem Fall jedoch wird es notwendig sein, eine Art verfassungsgebende Versammlung abzuhalten, um die Stimme des Volkes zu hören, selbst wenn dies formal erscheint. Und es kann nicht ausgeschlossen

werden, dass es eine offene Opposition gegen die Bewahrung der nationalen Regierungsform durch einige extreme Linke auf solch einer Versammlung geben wird. Nochmals, die Abhaltung einer verfassungsgebenden Versammlung mag unserer Verfassung widersprechen; aber die außerordentlichen Umstände machen es nötig, angemessene Lösungen gegen die Argumentation der Verfassungswidrigkeit zu finden. Andererseits haben wir die Möglichkeit, auf dem Wege dieser Formalität, das Problem unserer fundamentalen Regierungsform zu lösen, und es scheint relativ leicht, dafür die Zustimmung des Feindes zu finden, auch wenn ich es schwierig finde, dies zu rechtfertigen. Tatsächlich jedoch, wenn wir uns dem allgemeinen Willen des Volkes anschließen, das Kaiserhaus über uns zu haben, wird unsere nationale Regierungsform in der Tat ein hohes Gewicht in der ganzen Welt erlangen.

Was ich sagen möchte ist, dass wir die meisten der Bedingungen des Feindes akzeptieren sollten mit Ausnahme der Sicherung des fundamentalen Charakters unserer Regierungsform. Solange dies gesichert ist, bedeutet dies, dass die Ehre und die Existenz unseres Landes in einem Mindestmaß gesichert sind, und ich glaube, dass dies nicht gegen den Sinn Ihres Telegramms Nr. 913-2 verstößt.

Unser Land ist an der Kreuzung seiner Bestimmung. Wenn wir den Krieg unter den gegenwärtigen Bedingungen fortsetzen, so werden unsere Bürger mit der Überzeugung sterben, dass sie ihrem Land loyal und patriotisch dienen, aber das Land selbst wird am Rande des Ruins stehen.³²

Der japanische Botschafter hatte von Moskau aus nicht nur ein wirklichkeitsnahes Bild der Lage seines Landes, sondern besaß auch die Courage, dies seiner Regierung gegenüber offen darzustellen und die einzig realistische Schlussfolgerung zu ziehen. Wäre seine Regierung dem gefolgt, wären die Bomben vielleicht in ihren Bunkern geblieben. Während die japanische Regierung sich jedoch weiterhin Illusionen über ihre Fähigkeit zum Widerstand hingab und noch auf einen „Vermittlungsfrieden“ hoffte, der die Herrschaft der Militärkaste bewahren sollte, reiften in Potsdam die Entscheidungen heran.

32 The Conference, vol. II, p. 1252-57.

6. Der Test

Sonnabend, den 21. Juli 1945

Um 11.45 Uhr überbringt ein Spezialkurier Kriegsminister Stimson den ausführlichen Bericht von General Groves über den ersten Kernwaffentest nach Potsdam. Stimson liest diesen Bericht General Marshall vor und eilt nach 03.00 Uhr ins Kleine Weiße Haus, um Präsident Truman und Außenminister Byrnes den Bericht vorzulesen.

6.1. Der Bericht von Groves

Department of the Army Files

Der Kommandierende General, Manhattan District Project (Groves) an den Kriegsminister (Stimson)
Streng geheim Washington, den 18. Juli 1945

Memorandum für den Kriegsminister
Gegenstand: Der Test

1. Dies ist kein kurzer, formeller militärischer Report, sondern ein Versuch, zu berichten, was ich Ihnen gesagt hätte, wenn Sie bei meiner Rückkehr aus New Mexiko hier gewesen wären.
2. Um 05.30 Uhr früh, am 16. Juli 1945, wurde in einem abgelegenen Teil der Alamogordo Luftbasis, New Mexiko, der erste vollständige Test einer atomaren Spalt-Bombe vom Implosionstyp durchgeführt. Zum ersten Mal in der Geschichte gab es eine nukleare Explosion. Und was für eine! Die Bombe wurde nicht von einem Flugzeug abgeworfen, sondern explodierte auf einer Plattform an der Spitze eines 100 Fuß hohen Stahlturmes.
3. Der Versuch war über alle optimistischen Erwartungen hinaus erfolgreich. Gegründet auf den Daten, die bisher ausgearbeitet werden konnten, schätze ich die freigesetzte Energie auf mehr als äquivalent zu 15.000 bis 20.000 Tonnen TNT; und dies ist eine konservative Schätzung. Daten, die auf Messungen beruhen, die wir noch nicht in Übereinstimmung bringen konnten, zeigen eine Energiefreisetzung weit über die konservative Rechnung hinaus. Es gab ungeheure Luftdruckeffekte. Für eine kurze Zeit

gab es einen Blendeffekt in einem Radius von 20 Meilen, gleich mehrerer Mittagssonnen. Ein riesiger Feuerball wurde gebildet, der mehrere Sekunden andauerte. Dieser Ball formte sich zu einem Pilz und wuchs zu einer Höhe von über 10.000 Fuß, bevor er eindrückte. Das Licht der Explosion wurde deutlich in Albuquerque, Santa Fe, Silver City, El Paso und an anderen Punkten gesehen, die allgemein bis zu 180 Meilen entfernt sind. Das Geräusch wurde in einigen Fällen über die gleiche Distanz gehört, aber allgemein über 100 Meilen hinweg. Nur einige Fenster gingen zu Bruch, aber eines war ungefähr 125 Meilen entfernt. Eine massive Wolke formte sich, die mit schrecklicher Kraft aufwärts wogte und wellte und die Substratosphäre in einer Höhe von 41.000 Fuß in ca. 5 Minuten erreichte, 36.000 Fuß über dem Grund, indem sie ohne Unterbrechung in 17.000 Fuß eine Temperaturinversion durchbrach, von der die meisten Wissenschaftler annahmen, dies würde sie stoppen. Zwei zusätzliche Explosionen fanden kurz nach der Hauptexplosion in der Wolke statt. Die Wolke enthielt mehrere tausend Tonnen Staub, der in beträchtlichen Mengen Eisen in Gasform vom Grund aufgenommen hatte. Unsere jetzige Vermutung ist, dass dieses Eisen explodierte, als es sich mit dem Sauerstoff der Luft vermischte und diese zusätzlichen Explosionen hervorrief. Riesige Konzentrationen von hoch radioaktiven Materialien resultierten aus dieser Kernspaltung und waren in der Wolke enthalten.

4. Ein Krater, aus dem alle Vegetation verschwunden ist, mit einem Durchmesser von 1.200 Fuß und einer schwachen Neigung zum Zentrum wurde geformt. In der Mitte war eine flache Höhlung, 130 Fuß im Durchmesser und 6 Fuß tief. Das Material im Krater war tief pulverisierter Staub. Das Material im äußeren Kreis ist grünlich und kann aus mehr als 5 Meilen Entfernung gesehen werden. Der Stahl des Turmes ist verdunstet. 1.500 Fuß entfernt gab es ein 4 Inch starkes eisernes Rohr, 16 Fuß hoch, das einzementiert und fest verseilt war. Es ist vollständig verschwunden.
5. Eine halbe Meile weg von der Explosion gab es einen massiven Stahl-Testzylinder von 220 Tonnen. Der Fuß des Zylinders war fest in Beton gegossen. Um den Zylinder herum gab es einen starken Stahlurm, 70 Fuß hoch, fest verankert in Zementfundamenten. Dieser Turm ist mit einem Stahlgebäude vergleichbar, wie man sie in typischen 15 oder 20 stöckigen Wolkenkratzern

oder in Warenhauskonstruktionen findet. 40 Tonnen Stahl wurden benutzt, um den Turm zu fabrizieren, der 70 Fuß hoch war, die Höhe eines sechsstöckigen Gebäudes. Die Kreuzstücke waren viel stärker als gewöhnlich in einem Stahlgebäude. Das Nichtvorhandensein fester Wände eines Gebäudes gab dem Luftstrom viel weniger effektive Angriffsfläche. Der Druck zerrte den Turm aus seinen Fundamenten, drehte ihn um, riss ihn zur Seite und ließ ihn auf die Erde stürzen. Die Wirkungen auf den Turm zeigen, dass auf eine Entfernung ungeschützte permanente Stahl- und Mauerwerksgebäude zerstört werden würden. Ich würde das Pentagon nicht länger als sicheren Bunker gegen eine solche Bombe bezeichnen. Es liegt eine Skizze bei, die den Turm vor der Explosion zeigt und ein Telefoto, wie er danach aussah. Niemand von uns hat erwartet, dass er beschädigt werden könnte.

6. Die Wolke reiste in große Höhe, erst in Form eines Balles, dann eines Pilzes, dann sich wandelnd in eine lange Schweif-Kamin-Gestalt-Kolonne und wurde schließlich durch variable Winde und unterschiedliche Erhebungen in verschiedene Richtungen gesendet. Sie verteilte ihren Staub und radioaktive Materialien über ein weites Gebiet. Sie wurde von mehreren Ärzten und Wissenschaftlern mit Instrumenten verfolgt und überwacht, um ihre radioaktiven Effekte zu überprüfen. Während hier und da die Aktivität auf dem Boden ziemlich hoch war, erreichte sie doch an keiner Stelle eine Konzentration, die die Evakuierung der Bevölkerung verlangte. Radioaktive Materialien wurden in mehr als 120 Meilen Entfernung lokalisiert. Die Messungen werden fortgesetzt, um adäquate Daten zu erlangen und somit die Regierungsinteressen im Falle zukünftiger Forderungen zu sichern. Für ein paar Stunden fühlte ich mich angesichts der Situation nicht wohl.
7. Über Entfernungen von mehr als 200 Meilen waren Beobachter stationiert, um die Explosionswirkung, die Zerstörung von Eigentum, die Radioaktivität und die Reaktionen der Bevölkerung zu kontrollieren. Obwohl es noch keine vollständigen Berichte gibt, weiß ich, dass keine Personen verletzt wurden und es keine wirklichen Eigentumsschädigungen außerhalb unseres regierungseigenen Gebietes gab. Sobald all die umfangreichen Daten geprüft und verglichen wurden, sind vollständige technische Studien möglich.

8. Unsere langfristige Wettervorhersage hatte angezeigt, dass wir damit rechnen konnten, günstige Wetterbedingungen für unsere Tests, beginnend mit dem Morgen des 17. und 4 Tage andauernd vorzufinden. Das gab uns, wenn wir unseren Langzeitexperten glauben konnten, ziemliche Sicherheit. Die Vorhersage für den Morgen des 16. war nicht so gewiss, aber es gab eine 80 % Chance, dass die Bedingungen angemessen sein würden. Während der Nacht gab es Gewitter mit Blitzen über dem gesamten Gebiet. Der Versuch war ursprünglich für 04.00 Uhr angesetzt, und durch die ganze Nacht gab es Diskussionen einiger Wissenschaftler, den Test wegen des schlechten Wetters zu verschieben. Solch eine Verschiebung hätte jedoch lähmende Wirkungen wegen der mechanischen Schwierigkeiten in unserer komplizierten Testeinrichtung haben können. Glücklicherweise ignorierten wir diese Diskussionen. Wir blieben standhaft und warteten die Nacht über auf angemessenes Wetter. Wir mussten um 1 ½ Stunden auf 05.30 Uhr verschieben, bis wir feuern konnten. Das war 30 Minuten vor Sonnenaufgang.
9. Wegen des schlechten Wetters konnten unsere zwei B-29 Beobachtungsflugzeuge nicht fahrplanmäßig vom Kurtland-Flughafen in Albuquerque aufsteigen, und als sie schließlich aufstiegen, war es ihnen wegen der schweren Wolken und Gewitter unmöglich, über das Ziel zu gelangen. Gewisse gewünschte Beobachtungen konnten so nicht gemacht werden, und obwohl die Leute in den Flugzeugen die Explosion aus der Ferne sahen, waren sie nicht so nah dran, um in Aktion zu treten. Wir haben noch keinen Grund, den Verlust unseres Flugzeuges in einer tatsächlichen Operation anzunehmen, obwohl wir die Sicherheit nicht garantieren können.
10. Kurz vor 11.00 Uhr flossen die Zeitungsberichte von überall im Staate zur *Albuquerque Associated Press*. Ich wies dann den Kommandierenden Offizier der Alamogordo Luftwaffenbasis an, den beiliegenden Zeitungsbericht herauszugeben. Mit Hilfe des Zensurbüros waren wir in der Lage, die Zeitungsberichte auf die vereinbarte Erklärung in der lokalen Presse zu begrenzen, ergänzt durch kurze Berichte von Augenzeugen, die nicht an unserem Projekt beteiligt waren. Einer stammte von einer blinden Frau, die das Licht sah.

11. Brigadegeneral Thomas A. Farrel war im Kontrollbunker, der sich 10.000 Yard südlich des Explosionspunktes befand. Seine Eindrücke werden nachfolgend wiedergegeben:

„Die Situation im Bunker war über alle Worte hinaus dramatisch. Im und um den Bunker herum waren mehr als 20 Leute mit den letzten Arrangements vor dem Abfeuern des Schusses beschäftigt. Darunter waren: Dr. Oppenheimer, der Direktor, der die große wissenschaftliche Bürde getragen hatte, die Waffe aus dem Rohmaterial herzustellen, das aus Tennessee und Washington stammte, und ein Dutzend seiner wichtigsten Assistenten wie Dr. Kistiakowski, der die hochspezialisierten Explosivstoffe entwickelt hatte; Dr. Baubridge, der all die Detailarrangements für den Test überwachte; Dr. Hubbard, der Wetterexperte, und einige andere. Neben ihnen gab es eine Handvoll Soldaten, zwei oder drei Armeeoffiziere und einen Flottenoffizier. Der Bunker war vollgestopft mit einer großen Anzahl von Instrumenten und Radios. Während zweier hektischer Stunden vor dem Test war General Groves beim Direktor, lief mit ihm herum und teilte dessen gespannte Erregung. Immer wenn der Direktor wegen unvorhergesehener Geschehnisse zu explodieren schien, nahm sich General Groves seiner an, lief mit ihm im Regen herum, beriet sich mit ihm und versicherte ihm, alles werde gut. Zwanzig Minuten vor der Null-Stunde reiste General Groves zu seinem Standpunkt im Basis-Camp ab; erstens, weil dies einen besseren Beobachtungspunkt versprach und zweitens wegen unserer Regel, dass er und ich nicht zusammen in Situationen kommen sollten, in denen potenziell Gefahr existiert, die jedoch an beiden Punkten vorhanden war.

Unmittelbar nach General Groves Fortgang begann die Radioansage über die Intervalle, die bis zur Explosion blieben. Sie wurden per Radio an die anderen Gruppen übermittelt, die am Test beteiligt waren oder ihn beobachteten. Als die Zeitintervalle kürzer wurden und von Minuten auf Sekunden wechselten, wuchs die Spannung sprunghaft. Jedermann in diesem Raum kannte die schreckliche Potenz dessen, was sie versuchten. Die Wissenschaftler fühlten, dass ihre Berechnungen richtig sein mussten und die Bombe hochgehen würde, aber es gab in jedermanns Kopf ein Element des Zweifels. Die Gefühle könnten beschrieben werden mit

‚Gott ich glaube, hilf mir durch meinen Unglauben‘. Wir griffen in das Unbekannte ein und wir wussten nicht, was dabei herauskommen würde. Es kann sicherlich gesagt werden, dass die Mehrzahl der Anwesenden – Christen, Juden oder Atheisten – beteten, und zwar intensiver als sie jemals zuvor gebetet hatten. Würde der Schuss erfolgreich sein, wäre dies die Bestätigung vieler Jahre intensiver Anstrengungen zehntausender Menschen – Staatsmänner, Wissenschaftler, Ingenieure, Handwerker, Soldaten und vieler anderer in jeder Hinsicht. In diesem kurzen Moment in der fernen Wüste von New Mexiko kamen plötzlich die gewaltigen Anstrengungen der Gehirne und Gedanken all dieser Menschen zu ihrer vollen Reife. Dr. Oppenheimer, auf dem eine sehr schwere Last geruht hatte, wurde, als die letzten Sekunden verstrichen, immer gespannter. Er hielt sich fest, um standhaft zu bleiben. Er starrte direkt nach oben und dann, als der Ankündiger ‚jetzt‘ rief und dieser gewaltige Ausbruch von Licht kam, kurz danach gefolgt durch ein tiefes wachsendes Grollen der Explosion, entspannte sich sein Gesicht in einen Ausdruck von kolossaler Erleichterung. Einige der Beobachter, die im Hintergrund des Bunkers standen, um die Lichteffekte zu überwachen, wurden durch den Druck flachgelegt.

Die Spannung im Raum ließ nach und alle begannen einander zu gratulieren. Jedermann empfand ‚das ist es‘. Unabhängig davon, was nunmehr passieren mochte, wussten alle, der unmögliche wissenschaftliche Job wurde geleistet. Die Atomspaltung würde nicht länger in den Klöstern der theoretischen und physikalischen Träume eingesperrt sein. Sie war bei ihrer Geburt schon fast erwachsen. Das war eine große neue Kraft, zum Guten oder Bösen zu nutzen. Es war ein Gefühl in diesem Bunker, dass jene, die mit ihrer Geburt befasst waren, ihr Leben der Mission weihen sollten, dass sie immer zum Guten und niemals zum Bösen genutzt werden sollte. Dr. Kitiakowski, der impulsive Russe und Harvard-Professor, schlang seine Arme um Dr. Oppenheimer und umarmte ihn mit Äußerungen eines Rundgesanges. Andere waren ebenso enthusiastisch. All die aufgestauten Emotionen wurden in diesen Minuten herausgelassen, und allen schien sofort klar zu sein, dass die Explosion die optimistischsten Schätzungen und wildesten Hoffnungen der Wissenschaftler übertroffen hatte. Alle schienen zu fühlen, dass sie bei der Geburt eines neuen

Zeitalters anwesend waren – des Zeitalters der Atomenergie – und sie fühlten ihre profunde Verantwortung, zu helfen, die gewaltigen Kräfte, die sich zum ersten Mal in der Geschichte aufgeschlossen hatten, in die richtigen Kanäle zu leiten.

Im Hinblick auf den gegenwärtigen Krieg war das Gefühl, was immer auch passieren mag, wir haben die Mittel, sein schnelles Ende zu sichern und tausende amerikanischer Leben zu retten. Und was die Zukunft betrifft, wurde etwas Großes und Neues hervorgebracht, das unermesslich wichtiger ist als die Entdeckung der Elektrizität oder irgendeine der anderen großen Entdeckungen, die unsere Existenz beeinflusst haben. Die Wirkungen könnten gut als unvergleichlich, gewaltig, schön, erstaunlich und schrecklich bezeichnet werden. Kein menschengemachtes Phänomen von so gewaltiger Kraft ist jemals zuvor erschienen. Die Lichteffekte übersteigen die Beschreibung. Das gesamte Land war beleuchtet in gold, purpur, violett, grau und blau. Es leuchtete jeder Gipfel, jede Spalte, jeder Kamm des nahen Gebirges mit einer Klarheit und Schönheit, die nicht beschrieben werden kann, sondern gesehen werden muss, um sie nachzuempfinden. Es war diese Schönheit, von der große Poeten träumten, sie aber ärmlich und inadäquat beschrieben. Dreißig Sekunden nach der Explosion kam erst der Luftdruck, der hart gegen Personen und Dinge drückte, fast sofort gefolgt durch ein starkes, anhaltendes, furchtgebietendes Brausen wie es einst vor dem Jüngsten Tag warnte und uns fühlen machte, dass es Blasphemie ist, unsere winzigen Dinge mit den Kräften zu vergleichen, die für die Allmacht reserviert sind. Worte sind nicht ausreichende Werkzeuge für die Aufgabe, diejenigen, die nicht anwesend waren, mit den physikalischen, mentalen und psychologischen Effekten vertraut zu machen. Man muss dabei gewesen sein, um es zu begreifen.“

12. „Meine Eindrücke vom Höhepunkt dieser Nacht sind die Folgenden: Nach ungefähr einer Stunde Schlaf stand ich um 01.00 Uhr auf. Von dieser Zeit an war ich bis ungefähr 05.00 Uhr ständig bei Dr. Oppenheimer. Natürlich war er nervös, sein Geist arbeitete jedoch wie gewöhnlich außerordentlich effizient. Ich verwandte meine gesamte Aufmerksamkeit darauf, ihn von den gereizten und allgemein fehlerhaften Ratschlägen seiner Assistenten abzuschirmen, die durch die

Erregung und die unsicheren Wetterbedingungen mehr als verunsichert waren. Gegen 03.30 Uhr entschieden wir, dass wir wahrscheinlich 05.30 Uhr feuern könnten. Gegen 04.00 Uhr hatte der Regen aufgehört, aber der Himmel war schwer bewölkt. Unsere Entscheidung wurde sicherer, als die Zeit voranschritt. Während der meisten Zeit in diesen zwei Stunden stiegen wir beide aus dem Kontrollturm hinaus in die Dunkelheit, um nach den Sternen zu schauen und uns gegenseitig zu versichern, dass der eine oder zwei heller würden. Gegen 05.10 Uhr verließ ich Dr. Oppenheimer, um zum Hauptbeobachtungspunkt zurückzukehren, 17.000 Yard vom Explosionspunkt entfernt. In Übereinstimmung mit unseren Festlegungen fand ich alles Personal, das nicht anderweitig engagiert war, auf einen Teil des Hochparterre versammelt. Ungefähr 2 Minuten vor dem festgesetzten Feuer legten sich alle Personen, Gesicht zum Boden, nieder, mit den Füßen zum Explosionsort. Als die verbleibende Zeit vom Lautsprecher der 10.000 Yard-Kontrollstation ausgerufen wurde, trat vollständige Stille ein. Dr. Conant sagte, er habe nie gedacht, dass Sekunden so lang sein könnten. Die Mehrzahl der Leute bedeckte, in Übereinstimmung mit den Anweisungen, auf diese oder jene Weise die Augen. Dann gab es diesen Ausbruch von Licht in einer Brillanz jenseits jeden Vergleichs. Wir alle drehten uns um und betrachteten durch dunkle Gläser den Feuerball. Ungefähr 40 Sekunden später kam die Schockwelle, gefolgt von einem Schall der erst nach unserem Erstaunen über die Lichtintensität begann. Dr. Conant streckte die Hand aus, und wir gratulierten uns gegenseitig. Das gleiche tat Dr. Bush, der auf meiner anderen Seite stand. Das Gefühl aller Versammelten war ähnlich dem, das General Farrel beschrieb, sogar mit dem nicht irritierten Gefühl tiefer Ehrfurcht verbunden. Die Doktoren Conan und Bush und ich selbst waren durch ein noch stärkeres Gefühl beeinflusst, dass der Mut für die Inangriffnahme und Ausführung dieses Herkulesprojektes gerechtfertigt worden war. Ich persönlich dachte an Blondin, der die Niagara-Fälle auf einem dünnen Seil überwunden hat. Dieses dünne Seil lastete fast drei Jahre auf mir in Form der wiederholt vermittelten Versicherung meiner Überzeugung, dass die Sache möglich sei und wir sie tun sollten.“³³

Dieser Bericht in seiner Mischung aus Bewunderung und Grauen, aus Fortschrittsglaube und Machtbewusstsein entspricht dem Anlass. Er zeigt anschaulich, was da auf dem Testgelände geschah, und macht deutlich, dass die unmittelbaren zerstörerischen Wirkungen der Bombe weitaus größer waren als zunächst angenommen. Die Militärs konnten nur in den Kategorien der explosiven Zerstörungen denken, die sie aus ihrer Kenntnis von Explosivstoffen gewonnen hatten. Aber eine entscheidende Wirkung und Folge der Kernexplosionen konnten sie nicht exakt erfassen: die nukleare Strahlung. Natürlich hatten die Wissenschaftler mit dieser Strahlung gerechnet. Aber ihr Ausmaß und ihre Wirkungen waren unbekannt. Im Testgebiet waren weder Einrichtungen vorhanden, dieses Element umfassend zu kontrollieren, noch bot das felsige und öde Versuchsgelände Bedingungen, die auf die Intensität und die Ausbreitung der Strahlung hinwiesen, die unter anderen Einsatzbedingungen der Bombe entstehen würden. Die Strahlungswirkungen bildeten später die große Überraschung, als sich die Amerikaner die Situation und die Opfer in Hiroshima und Nagasaki ansahen. Aber unabhängig davon, wie diese oder jene Wirkung der Bombe sich letztlich im Kriegeinsatz erweisen würde, macht der Bericht deutlich, was für ein ungeheuerliches Vernichtungsinstrument in die Hände der politischen Führung der USA gelegt worden war. Niemand konnte mehr zweifeln; der Einsatz dieser Waffe würde eine völlig neue Dimension der Massenvernichtung von Menschen mit sich bringen. Hatte Präsident Truman auch nur einen Augenblick Skrupel, den Einsatzbefehl zu geben? In Potsdam waren Truman und Byrnes nach der Verlesung der Berichte durch Stimson „immens erfreut“. Truman rief seine engsten Berater: Byrnes, Stimson, Leahy, Marshall, Eisenhower sowie King zusammen und fragte sie, ob die Bombe eingesetzt werden solle. Man war sich einig, sie sollte eingesetzt werden.³⁴

34 Hillman, William: *Mr. President – The First Publication from the Personal Diaries, Private Letters, Papers, and Revealing Interviews of Harry S. Truman, Thirty-Second President of the United States of America*. Farrar, Straus and Young, New York 1952, p. 248.

6.2. Die japanische Seite: Fortdauernde Illusionen

Am 21. Juli kündigte der japanische Außenminister seinem Botschafter in Moskau an, die japanische Regierung wolle Prinz Konoye als Spezialgesandten nach Moskau senden, um über die Beendigung des Krieges und die Verbesserung der japanisch-sowjetischen Beziehungen zu verhandeln.³⁵ Der japanische Botschafter in Moskau antwortete seinem Außenminister, man hätte den Sonderbotschafter vor der Konferenz der Großen Drei nach Moskau senden sollen. Dort herrsche offenbar zwischen den Beteiligten eine gute Atmosphäre. „Deshalb könnten die Beziehungen zwischen Japan und der Sowjetunion eine unvorhersehbare Wende erfahren.“³⁶

Erneutes Telegramm des japanischen Außenministers an den Botschafter am 21. Juli:

„Wir können die bedingungslose Kapitulation unter keinen Umständen akzeptieren. Wenn es auch offensichtlich ist, dass es zu mehr Opfern auf beiden Seiten führt, wenn der Krieg verlängert wird, werden wir als eine Nation vereint gegen den Feind stehen, wenn er gewaltsam unsere bedingungslose Kapitulation fordert. Es ist jedoch unsere Absicht, mit sowjetischer Hilfe einen Frieden zu erlangen, der nicht bedingungsloser Natur ist, um eine solche Situation in Übereinstimmung mit der Entscheidung ihrer Majestät zu vermeiden.“³⁷

35 The Conference, vol. II, p. 1257.

36 The Conference, vol. II, p. 1259.

37 The Conference, vol. II, p. 1258.

7. Die Entscheidung

7.1. Der Einsatzbefehl

Sonntag, den 22. Juli 1945

09.20 Uhr, Truman konferiert mit Stimson im Kleinen Weißen Haus über mögliche Ziele für die Kernwaffe in Japan. Stimson schlägt vor, die heilige Stadt der Japaner, Kioto, aus einer ursprünglichen Zielliste zu streichen, da man sonst den Widerstand herausfordere und es später die Besatzungsmacht schwer haben werde, unter den Japanern Bereitschaft zur Zusammenarbeit zu finden.³⁸ Dem wird zugestimmt.

10.00 Uhr nimmt Truman an einem protestantischen Gottesdienst teil, der im Colosseum-Gebäude auf dem Filmgelände abgehalten wird. Danach besucht er auch eine katholische Messe.³⁹

10.40 Uhr, Stimson geht zu Churchill und übergibt ihm den Groves-Bericht. Churchill erklärt, er könne sich nunmehr die seit dem Vortage verschärfte Haltung Trumans gegen Stalin erklären. Er schlägt vor, den Russen so viel über die Bombe mitzuteilen, dass man dies als Druckmittel gegen sie verwenden könne. Churchill, nachdem er den Groves-Bericht gelesen hatte: „Stimson, was ist Schießpulver? Trivial. Was ist Elektrizität? Bedeutungslos. Diese Atombombe ist die zweite Ankunft (des Herrn) im Zorn.“⁴⁰

12.15 Uhr, Churchill kommt zu Truman. Sie beraten eine Stunde über die Rolle der Bombe. Dabei sind Marshall und Leahy. Truman erklärt: „Ich betrachte die Bombe als militärische Waffe und habe keinerlei Zweifel, dass sie eingesetzt werden sollte.“ Dem stimmen seine militärischen Berater und auch Churchill zu. Truman: „Die endgültige Entscheidung, wo und wann die Bombe einzusetzen ist, liegt bei mir.“⁴¹

38 Stimson, Henry L. / Bundy, McGeorge: *On Active Service in Peace and War*. Harper & Brothers, New York 1947, p. 625.

39 Truman Memoiren, Bd. I, S. 299.

40 The Conference, vol. II, p. 350.

41 Truman Memoiren, Bd. I, S. 350.



Trumanresidenz während der Potsdamer Konferenz

Montag, den 23. Juli 1945

Byrnes verlangt von Stimson konkrete Angaben, wann die Bombe abgeworfen werden kann. Stimson sendet ein Telegramm an Harrison. Dann geht er zu Truman und informiert ihn. Der Präsident zeigt ihm eine „Warnung an Japan“. Truman sendet ein Telegramm an Tschiang Kai Tschek, damit dieser die Warnung unterzeichnet. Er teilt Stimson mit, die „Warnung“ werde dann herausgehen, wenn der Termin für den Einsatz der Bombe feststeht.

20.20 Uhr, Churchill gibt ein Dinner für die Konferenz. Stalin spricht über den sowjetischen Eintritt in den Krieg gegen Japan. Churchill zu Truman: „Stalin weiß nichts über den Test.“

In which I told Stalin we expect to drop the most powerful explosive we made on the Japanese. He smiled and said he appreciated my telling him but he did not know what I was talking about - the Atomic Bomb!
H.S.T.

Notiz von Truman auf der Rückseite eines Fotos

Dienstag, den 24. Juli 1945

09.50 Uhr, Stimson bringt einen neuen Bericht von Harrison zu Truman. Darin heißt es, die Bombe werde nach dem 1. August abwurfbereit sein. Das Telegramm von Harrison an Stimson lautet:

Washington, den 23. Juli 1945

„Die Operation könnte zu jeder Zeit nach dem 1. August möglich sein, abhängig vom Stand der Vorbereitung und den atmosphärischen Bedingungen. Vom Standpunkt des Patienten allein gibt es einige Chancen vom 1. bis zum 3. August, gute Chancen vom 4. zum 5. und ziemlich sichere vor dem 10. August.“⁴²

Darüber berät Truman anschließend mit Byrnes. Im Ergebnis dessen befiehlt Truman am **24. Juli 1945 gegen 10.00 Uhr** mitteleuropäischer Zeit den Einsatz der Atombombe.

Der Einsatzbefehl

Mit dem Datum 24. Juli 1945 ergeht folgende Order an General Spaatz, Kommandierender des strategischen Bomber-Kommandos der USA:

1. Die 509. zusammengesetzte Gruppe der 20. Air Force wird ihre erste Spezialbombe, sobald die Wetterlage es zulässt, nach dem 3. August 1945 auf eines der folgenden Ziele abwerfen: Hiroshima, Kokura, Niigata und Nagasaki. Um zusätzliches Personal des Kriegsministeriums zu transportieren, das die Wirkungen der Explosion beobachten und darüber berichten wird, werden zusätzliche Flugzeuge das Flugzeug begleiten, das die Bombe abwirft.
2. Weitere Bomben für die anderen genannten Ziele werden geliefert, sobald sie durch das Projektpersonal bereit gemacht werden können. Weitere Instruktionen über andere Ziele als die oben aufgelisteten werden folgen.
3. Die Herausgabe irgendeiner und jeglicher Informationen über den Einsatz der Waffe gegen Japan erfolgt ausschließlich durch den Kriegsminister und den Präsidenten der USA. Kein Kommuniqué oder andere Informationen werden ohne vorherige spezielle Autorisierung durch die Feldkommandeure

erlassen. Jeder Zeitungsbericht ist vorher dem Kriegsministerium zur speziellen Klärung zuzusenden.

4. Die vorstehende Direktive an Sie erfolgt auf Anweisung und mit Zustimmung des Kriegsministers und der Generalstabschefs der USA. Es wurde entschieden, dass Sie persönlich eine Kopie dieser Direktive an General MacArthur und eine Kopie an Admiral Nimitz zu deren Information übergeben.

Thos. T. Handy, General GSC Amtierender Stabschef⁴³

Unterzeichnet ist die Order von einem Stabsoffizier, denn der Präsident unterzeichnet keine einzelnen militärischen Befehle. Aber dem lag die grundsätzliche Entscheidung Trumans zu Grunde. Mit diesem Befehl, so erinnert er sich, „hatte ich die Entscheidung getroffen und waren die Mühlen für den ersten Einsatz einer atomaren Waffe in Gang gesetzt.“⁴⁴ Truman instruierte Stimson, diese Order bleibe so lange gültig, bis er Stimson mitteile, dass die japanische Antwort auf das Ultimatum akzeptabel sei.

Weiter am 24. September 1945

11.30 Uhr, Die Vereinigten Stabschefs (USA und Großbritannien) tagen mit Truman und Churchill. Die Briten wollen eine Vereinbarung über eine strategische militärische Zusammenarbeit beider Länder über das Kriegsende hinaus. Die USA aber sagen dies nur bis zum Sieg über Japan zu.⁴⁵

Der Bericht der Vereinigten Stabschefs an Truman und Churchill vom 24. Juli enthält folgende Formulierungen:

Als allgemeines Ziel wird genannt: „Japan, zusammen mit anderen Alliierten zum frühestmöglichen Zeitpunkt zur bedingungslosen Kapitulation zu zwingen.“

Unter Punkt 7 des Berichtes, zusätzliche Aufgaben zur Verwirklichung des strategischen Zieles, heißt es: „Russlands Eintritt in den Krieg gegen Japan zu ermutigen. Solche Hilfe zu seiner Kriegsführungsfähigkeit zu gewähren, die dafür notwendig und praktikabel ist.“

43 Truman Memoiren, Bd. I, S. 350.

44 Truman Memoiren, Bd. I, S. 350.

45 The Conference, vol. II, p. 340.

Unter Punkt 18 steht, dass den Russen Nachrichten und Informationen übergeben werden, die für deren Kriegsaktionen wichtig sind (vorherige Konsultationen zwischen den USA und Großbritannien über diese Informationen). Keiner gibt Informationen weiter, die er vom anderen erhalten hat. Als Planungsdatum für das Kriegsende gegen Japan wird im Punkt 19 der 15. November 1946 genannt.⁴⁶ Das heißt, auch nach dem Erlass des Einsatzbefehls für die Kernwaffe, der ja den Vereinigten Stabschefs übermittelt worden war, bestanden diese in ihrem Memorandum auf der Teilnahme der UdSSR am Kampf gegen Japan.

14.30 Uhr, **Erste Tagung der militärischen Stäbe der Großen Drei** General Antonow (Chef des Generalstabes der UdSSR) teilt mit, die sowjetischen Truppen werden im Fernen Osten konzentriert und zum Kampf in der zweiten Augushälfte bereit sein. Ziel sei die Zerschlagung der japanischen Truppen in der Mandschurei. Danach würden die sowjetischen Truppen aus Mandschukuo zurückgezogen. Die US-Generäle begrüßen die Mitteilung der sowjetischen Generäle. Es werden Absprachen über das Zusammenwirken und die Abgrenzung der Einsatzbereiche der Truppen getroffen. Die USA-Vertreter sagen nichts über ihre neue Waffe.⁴⁷

17.15 Uhr, **8. Plenartagung der Potsdamer Konferenz** Nach der Tagung und nachdem der Einsatzbefehl bereits erlassen war, geht Truman auf Stalin zu und teilt ihm kurz die Produktion einer „neuen Waffe spezieller zerstörerischer Stärke“ mit. Stalin zeigt nach Trumans Eindruck kein besonderes Interesse. Er soll gesagt haben, „machen Sie guten Nutzen damit gegen Japan.“ Anschließend, als sie zu ihren Autos gehen, fragt Churchill, der die Szene beobachtete hatte, Truman: „Wie ist es gegangen?“ Truman: „Er stellte keine einzige Frage.“⁴⁸

Nach Berichten aus der sowjetischen Delegation in Potsdam wusste Stalin jedoch Bescheid. Vielleicht nicht nur über den Test in New Mexiko, sondern sogar über den erlassenen Einsatzbefehl. Truman wohnte in einem Haus in Potsdam, das sich seit

46 The Conference, vol. II, p. 1452.

47 The Conference, vol. II, p. 344 ff, 381 und 1327.

48 The Conference, vol. II, p. 378.

Monaten im Machtbereich der Sowjetunion befand. Die verspätete und unvollständige Unterrichtung durch seinen Verbündeten bestärkte Stalins Misstrauen in Trumans Ambitionen. Am gleichen Abend gab Stalin Anweisung an Professor Kurtchatow, den Leiter des sowjetischen Kernwaffenprojektes, die Arbeiten zu beschleunigen.⁴⁹

Der sowjetische Marschall Shukow, der ebenfalls in Potsdam anwesend war, erinnert sich: „Nach seiner Rückkehr von der Sitzung berichtete Stalin Molotow in meiner Gegenwart von der Unterhaltung, die zwischen ihm und Truman stattgefunden hatte. Sie versuchen den Preis hochzutreiben, sagte Molotow sofort. Stalin lachte. Sollen sie es versuchen. Ich muss heute mit Kurtchatow über die Beschleunigung unserer Arbeit sprechen.“ Shukow schloss: „Ich begriff, dass sie über die Entwicklung der Atombombe sprachen.“⁵⁰

Wenn man sicher zu Recht die grundsätzlichen Unterschiede der politischen Systeme und der Ziele der Partner der Anti-Hitler-Koalition als Ursache ansieht, dass sie sich auf Dauer nicht verständigen konnten, so trug die fatale Geheimnistueri von Truman in Hinblick auf die Atomwaffe zum wachsenden Misstrauen Stalins gegen die amerikanischen Absichten bei und stärkte das Bestreben der UdSSR, nicht nur sich selbst diese Waffe zu verschaffen, sondern zugleich so viele „Faustpfänder“ wie möglich gegen eine mögliche Bedrohung durch den bisherigen Bündnispartner zu gewinnen. Dieses Verhalten der USA gegenüber der Sowjetunion in Hinblick auf die Kernwaffe trug zur Zerstörung des Kriegsbündnisses wesentlich bei. Damit war der Kalte Krieg praktisch vorprogrammiert.

49 Bereshkow, Zeuge dramatischer Augenblicke, S. 364.

50 Bereshkow, Zeuge dramatischer Augenblicke, S. 364.

7.2. Die Warnung an Japan

Am Abend 25. Juli 1945 wird die „Warnung an Japan“ herausgegeben:

Proklamation der Regierungschefs der USA, Chinas und des Vereinigten Königreichs.

1. Wir, der Präsident der Vereinigten Staaten, der Präsident der Nationalregierung der Republik China und der Premierminister Großbritanniens, die wir Hunderte von Millionen unserer Mitbürger repräsentieren, haben konferiert und sind übereingekommen, Japan eine Chance zu geben, den Krieg zu beenden.
2. Die ungeheuren Land-, See- und Luftstreitkräfte der USA, des Britischen Empires und Chinas, durch ihre Armeen und Luftflotten aus dem Westen verstärkt, haben das Gewicht, die finalen Schläge gegen Japan zu führen. Diese Militärmacht ist in der Lage und, inspiriert durch die Entschlossenheit aller Nationen, den Krieg gegen Japan so lange zu führen, bis es seinen Widerstand aufgibt.
3. Das Ergebnis des nutz- und sinnlosen deutschen Widerstandes gegen die Macht der aufgerüttelten freien Völker der Welt steht mit schrecklicher Klarheit als Beispiel vor dem japanischen Volk. Die Macht, die nunmehr Japan gegenübersteht, ist erheblich größer als die, die gegen die widerstehenden Nazis eingesetzt wurde, und notwendiger Weise zur Zerstörung des Landes, der Industrie und Lebensweise des gesamten deutschen Volkes führte. Der volle Einsatz unserer militärischen Macht, getragen von unserer Entschlossenheit, wird zur unvermeidlichen und kompletten Zerstörung der japanischen Streitkräfte und ebenso unvermeidlich zur völligen Verwüstung des japanischen Heimatlandes führen.
4. Für Japan ist der Zeitpunkt gekommen, zu entscheiden, ob es sich weiterhin der Kontrolle der eigenwilligen militärischen Berater unterwerfen will, deren unintelligente Berechnungen das japanische Empire an die Grenze der Vernichtung gebracht haben, oder ob es dem Pfad der Vernunft folgen will.

5. Folgendes sind unsere Bedingungen. Wir werden nicht von ihnen abweichen. Es gibt keine Alternativen. Wir werden keinen Aufschub gestatten.
6. Für alle Zeit muss die Autorität und der Einfluss jener eliminiert werden, die das japanische Volk getäuscht und zur Welteroberung verführt haben; statt dessen bestehen wir auf einer Friedensordnung. Sicherheit und Gerechtigkeit werden unmöglich sein, ehe nicht der Militarismus unwiderruflich aus der Welt entfernt ist.
7. Bis eine solche Ordnung etabliert ist und eine überzeugende Garantie dafür existiert, dass Japans Kriegsführungsmacht zerstört ist, werden Punkte des japanischen Territoriums, die von den Alliierten bestimmt werden, besetzt, um die Verwirklichung der grundlegenden Ziele zu sichern, die wir hiermit erklären.
8. Die Bestimmungen der Kairo-Deklaration sollen ausgeführt, und die japanische Souveränität auf die Inseln Honshu, Hokkaido, Kyushu, Shikoku und jene kleineren Inseln beschränkt werden, über die wir entscheiden.
9. Den japanischen militärischen Kräften soll, nachdem sie komplett entwaffnet sind, gestattet werden, in ihre Heimat zurückzukehren mit der Möglichkeit, ein friedliches und produktives Leben zu führen.
10. Es ist nicht unsere Absicht, die Japaner zu versklaven oder als Nation zu zerstören, aber harte Justiz soll allen Kriegsverbrechern zugemessen werden einschließlich jener, die Gräueltaten an unseren Kriegsgefangenen begingen. Die japanische Regierung soll alle Hindernisse zur Wiederherstellung und Stärkung der demokratischen Tendenzen in der japanischen Bevölkerung beseitigen. Die Freiheit der Sprache, der Religion und des Denkens, wie auch der Respekt vor den grundlegenden Menschenrechten soll etabliert werden.
11. Japan soll gestattet sein, solche Industrien zu betreiben und seine Wirtschaft zu erhalten, die es ermöglichen, gerechte Reparationen zu entnehmen, aber nicht solche Industrien, die es ihm gestatten würden sich zum Kriege wiederzubewaffnen. (...)

12. Die Besatzungskräfte der Alliierten werden aus Japan abgezogen, sobald diese Ziele verwirklicht und sobald eine friedlich gestimmte und verantwortliche Regierung, in Übereinstimmung mit dem frei geäußerten Willen des japanischen Volkes, etabliert ist.
13. Wir rufen die Regierung Japans auf, nunmehr die bedingungslose Kapitulation aller bewaffneten Kräfte Japans zu erklären und angemessene und adäquate Garantien ihres guten Willens in dieser Aktion zu zeigen. Die Alternative für Japan ist seine prompte und vollständige Zerstörung.

Potsdam, den 26. Juli 1945

Harry S. Truman, Winston Churchill, Präsident Chinas durch Telegramm⁵¹

Da die UdSSR sich noch nicht im Kriegszustand mit Japan befand, konnte sie nicht Mitautor der Warnung sein. Sie wurde von den USA erst am 26. Juli über diese Deklaration informiert. Außenminister Byrnes entschuldigte sich bei seinem Kollegen Molotow während ihres Treffens am 27. Juli für diese verspätete Übermittlung, aber man habe die UdSSR nicht einbeziehen wollen, da diese sich nicht im Kriege gegen Japan befinde. Molotow reagierte reserviert. Die amerikanische Position mutet schon seltsam an, da man ja wusste, dass die UdSSR wenige Tage später in den Krieg eingreifen werde. Auch wenn sie die „Warnung“ nicht hätte mit unterzeichnen können, so hätte man sie doch über den Text konsultieren müssen. Der Schluss liegt nahe, dass die USA kein Mitwirken der UdSSR an dem Text wollten, was ihrer gesamten Haltung entsprach, andere Staaten, besonders die UdSSR, aus den endgültigen Regelungen mit Japan und aus seiner Besetzung herauszuhalten. Man kann dies als eine Reaktion der USA auf das Vorgehen Stalins in Osteuropa werten, wo den Westmächten in den Ländern, die von der Sowjetunion befreit und besetzt worden waren, wenig oder gar keine Mitwirkung gestattet wurde. Andererseits ist das Bestreben der USA, den entscheidenden Einfluss auf die Nachkriegsgestaltung Japans zu gewinnen, in den amerikanischen Dokumenten bereits erkennbar, als die Entwicklungen in Osteuropa noch nicht

51 The Conference, vol. II, p. 1474 ff.

sichtbar waren. Während das *State Department* in seinen frühen Ausarbeitungen wenigstens noch eine symbolische Mitwirkung anderer Siegermächte an der Verwaltung des besetzten Japans vorsah, vertrat Kriegsminister Stimson bei seinen Militärs, aber auch beim Präsidenten mit Memoranden und persönlichen Gesprächen eine Asienpolitik der USA, die mit dem Konzept der „offenen Tür“, dem wirtschaftlichen und politischen Vordringen seines Landes die besten Bedingungen schaffen sollte. In einem Memorandum setzt sich das *State Department* mit der Proklamation vom 26. Juli auseinander. Es stellt fest, dass die Forderungen der „Warnung“ teilweise nicht mit der langjährigen Politik der USA, wie sie das *State Department* vertrat, übereinstimmten. Insbesondere wird die Aufweichung der Forderung nach bedingungsloser Kapitulation kritisiert, die sich nunmehr nur noch an die japanischen Streitkräfte und nicht an „Japan“ wendet. Auch andere Forderungen an Japan werden als „unklar“ bezeichnet.⁵²

7.3. Die japanische Seite: Tödliche Reaktion

Am 25. Juli fordert der japanische Außenminister seinen Botschafter in Moskau auf, alles zu unternehmen, mit Molotow ins Gespräch zu kommen, um ihm die Absichten der kaiserlichen Regierung zu übermitteln, einen Sondergesandten nach Moskau zu schicken. „Selbst wenn Molotow es schwierig finden mag, ein Treffen zu arrangieren, glauben wir doch, dass Ihr Verlangen nach einem solchen Treffen einen guten Eindruck machen wird, indem es ihn von der Ernsthaftigkeit unserer Absichten überzeugt.“ Falls es doch gelingt, ein Treffen zu Stande zu bringen, sollte der Botschafter alles unternehmen, die Sowjetregierung davon zu überzeugen, dass Japan um die guten Dienste der UdSSR bittet und dass die Entsendung eines Spezialgesandten in die Sowjetunion „es Stalin gestatten würde, die Position eines Friedensadvokaten einzunehmen. Machen sie auch klar, dass wir bereit sind, die Wünsche der Sowjetunion im Fernen Osten anzuerkennen. Lassen Sie wissen, dass, sollte die Sowjetregierung auf unsere Bitte kalt reagieren, wir keine Wahl haben, als andere Wege und Mittel zu wählen. Sie

52 The Conference, vol. II, p. 1284 ff.

müssen hart arbeiten, die sowjetische Seite zu beeinflussen, dass sie diese Punkte anerkennt und unmittelbar eine positive Aktion unternimmt.“

Minister Togo übermittelt dann die Hoffnung, es gebe in den USA Anzeichen dafür, dass man nicht auf der bedingungslosen Kapitulation bestehen werde: „Für Japan ist es vollkommen unmöglich, unter irgendeinem Umstand die bedingungslose Kapitulation zu akzeptieren, aber wir würden mit den anderen Parteien durch beliebige Kanäle darüber sprechen, dass wir keinen Vorbehalt gegen einen Frieden auf der Grundlage der Atlantikcharta haben. Der schwierige Punkt ist die Absicht des Feindes, der auf der Formalität einer bedingungslosen Kapitulation besteht. Sollten die Vereinigten Staaten und Großbritannien auf dieser Formel bestehen, so gibt es in dieser Situation keine andere Lösung, als dass wir bis zum kompletten Kollaps aushalten, und das nur wegen dieses einen Punktes. Da es andererseits möglich ist, dass die Regierungen der Sowjetunion, Großbritanniens und der Vereinigten Staaten vorsichtig sind und annehmen, unsere Entsendung eines Spezialgesandten sei nur ein Friedens- Komplott, haben wir immer wieder darauf hingewiesen, dass das oben erwähnte nicht einfach ein ‚Friedensfühler‘ ist, sondern in Ausführung eines kaiserlichen Befehls erfolgt. Es ist notwendig, Ihnen begreiflich zu machen, dass wir versuchen, die Feindseligkeiten zu beenden, indem wir um vernünftige Bedingungen bitten mit dem Ziel, unsere nationale Existenz und Ehre zu erhalten und zu sichern.“⁵³

Am 25. Juli trifft der japanische Botschafter in Moskau den stv. Außenminister der UdSSR Losowski. Er teilt mit, dass Japan Prinz Konoye nach Moskau entsenden möchte. Lozowski fragt, worum es gehe, um den Frieden, oder um die sowjetisch-japanischen Beziehungen. Sato antwortet, es gehe um beides. Lozowski bittet um einen schriftlichen Text dieser Mitteilung und erklärt sich bereit, sie nach Erhalt unmittelbar seiner Regierung zuzustellen und deren Antwort zu übermitteln.⁵⁴ Der japanische Botschafter in Moskau schickt am 27. Juli ein Telegramm an seinen Außenminister. „Mag es auch schwierig sein, herauszufinden, was die UdSSR will, so wird sie doch so lange geneigt sein, unsere Initiative abzulehnen,

53 The Conference, vol. II, p. 1260.

54 The Conference, vol. II, p. 1262.

so lange wir nicht ein konkretes Angebot zur Beendigung des Krieges unterbreiten. Die definitive gemeinsame Deklaration gegen Japan, die von den Führern der drei Nationen – USA, GB und China – am 26. in Potsdam herausgegeben wurde, ist eine große Schreckensbombe, die gegen uns gerichtet ist. Es ist sehr zweifelhaft, dass die Sowjetunion angesichts dieser Offensive der drei Mächte, ihre guten Dienste anbieten wird. Denn es gibt keinen Zweifel, dass die oben erwähnte dreiseitige Erklärung eine Gegenoffensive gegen unser Ziel ist, den Krieg zu beenden. (...) Stalin hat erstmals an einer dreiseitigen Diskussion über den Fernen Osten teilgenommen.“⁵⁵

Der Japanische Außenminister fordert den Botschafter in Moskau jedoch erneut dringlich auf, ein Gespräch mit Molotow zu suchen, um zu erfahren, was die UdSSR tun will. Davon werde auch die Haltung Japans zu der dreiseitigen Deklaration mitbestimmt.⁵⁶

28. Juli 1945

Um 03.00 Uhr nachmittags hält der japanische Premierminister Suzuki eine Pressekonferenz in seiner offiziellen Residenz ab. Er beantwortet Fragen zur japanischen Politik in dieser entscheidenden Phase des Krieges, wobei er die feste Überzeugung von einem sicheren japanischen Sieg ausdrückt.

(Frage): „Was ist die Meinung des Premiers im Hinblick auf die Gemeinsame Proklamation der drei Länder?“

(Antwort): „Ich glaube, dass die Gemeinsame Proklamation nichts ist als eine Aufwärmung der Kairo-Deklaration. Meine Regierung findet keinen wichtigen Wert darin, und es gibt keinen anderen Gedanken als sie vollständig zu ignorieren und entschlossen für die erfolgreiche Beendigung des Krieges zu kämpfen.“⁵⁷

Mit dieser Haltung der japanischen Regierung waren die Würfel endgültig gefallen. Nunmehr konnte wohl nichts mehr das atomare Bombardement aufhalten.

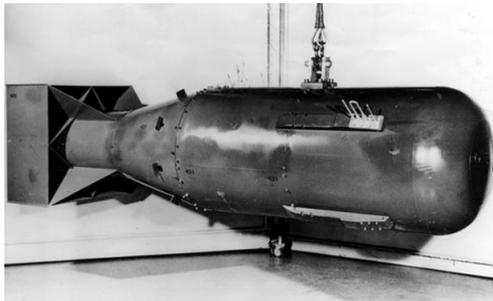
55 The Conference, vol. II, p. 1291.

56 The Conference, vol. II, p. 1292.

57 The Conference, vol. II, p. 1293.

8. Der Einsatz und die Folgen

Am 6. August 1945 warf der B 29-Bomber der USA mit Namen Enola Gay die erste Kernwaffe auf die Stadt Hiroshima ab. Die Bombe hatte eine Sprengkraft von 12,5 Kilotonnen TNT-Äquivalenz. Sie „entwickelte ihre Sprengkraft aus einer Kettenreaktion von Kernspaltungen der Uran-235-Atome“.⁵⁸ Die Bombe wog ca. 5 Tonnen und konnte damals nur von einem schweren Bomber abgeworfen werden. Hiroshima wurde weitgehend zerstört. Sofort wurden ca. 70.000 Menschen getötet und weitere 80.000 verletzt. Im Bericht der Bürgermeister von Hiroshima und Nagasaki, den diese 1976 schrieben, werden auch die Folgezeitfolgen berücksichtigt. Danach waren in Hiroshima ca. 320.000 Menschen den Wirkungen der Bombe ausgesetzt. Bis Dezember 1945 erlagen 130.000 bis 150.000 Menschen diesen Verletzungen. Bis 1950 war ihre Zahl mit den Spätfolgen auf 200.000 angewachsen.⁵⁹ Rechnet man die Opfer der folgenden Jahre hinzu, so sind durch diese Bombe 2/3 der Einwohner der Stadt getötet worden. Truman erhielt die Nachricht während der Heimreise von Potsdam an Bord der Augusta. Das Telegramm Stimsons lautete: „Große Bombe am 5. August 07.15 Uhr Washingtoner Zeit auf Hiroshima abgeworfen. Erste Berichte zeigen einen vollen Erfolg an, sogar deutlicher, als der frühere Test.“ Truman schreibt: „Ich war stark bewegt.“ Umstehenden Seeleuten erklärte er: „*That is the greatest thing in history.*“



„Little Boy“ – Atombombe, die Hiroshima zerstörte

58 UNO-Kernwaffenstudie. Beck, München 1982, S. 22.

59 UNO-Kernwaffenstudie. Beck, München 1982, S. 77.

Am gleichen Tag wurde die Erklärung des Präsidenten veröffentlicht, die Truman noch in Potsdam unterzeichnet hatte. Darin hieß es u.a., dass die Entwicklung der Atombombe „die größte Leistung der organisierten Wissenschaft in der Geschichte“ sei. Truman kündigte an, nunmehr werde Japan einer totalen Zerstörung entgegensehen, wenn es weiterhin die Bedingungen der Warnung vom 26. Juli ablehne. Der Präsident verwies dann auf die zukünftige Rolle, die die Kernenergie zu friedlichen Zwecken erlangen könne: „Es war niemals das Verhalten der Wissenschaftler dieses Landes oder die Politik dieser Regierung, der Welt wissenschaftliche Erkenntnisse vorzuenthalten. Normalerweise würde deshalb alles über die Arbeit mit der Atomenergie publik gemacht. Aber unter den gegenwärtigen Umständen ist nicht beabsichtigt, die technischen Prozesse der Produktion oder all der militärischen Anwendungsgebiete bekannt zu machen vor weiterer Prüfung möglicher Methoden, um uns und den Rest der Welt vor der Gefahr der plötzlichen Zerstörung zu bewahren.“ Truman forderte dann den Kongress der USA auf, eine Kommission zu bilden, um die Produktion und die Anwendung der Kernenergie „in den USA“ zu kontrollieren.⁶⁰

Am 8. August empfing der sowjetische Außenminister Molotow den japanischen Botschafter in Moskau Sato und händigte ihm folgende Erklärung aus:

„Nach der Niederlage und Kapitulation Hitlerdeutschlands bleibt Japan die einzige große Macht, die weiterhin den Krieg fortsetzt. Die Forderung der drei Mächte – Vereinigten Staaten von Amerika, Großbritannien und China – vom 26. Juli 1945, die bedingungslose Kapitulation der japanischen Streitkräfte betreffend, wurde von Japan zurückgewiesen. Der Vorschlag der japanischen Regierung an die Sowjetunion betreffend Vermittlung im Krieg im Fernen Osten hat damit jegliche Grundlage verloren. Die Ablehnung Japans, zu kapitulieren, in Rechnung stellend, sind die Alliierten mit dem Vorschlag an die Sowjetregierung herantreten, in den Krieg gegen die japanische Aggression einzutreten und damit die Dauer des Krieges zu verkürzen, die Zahl der Opfer zu reduzieren und zur schnellen Wiederherstellung eines allgemeinen Friedens beizutragen.

60 Truman Memoiren, Bd. I, S. 352.

Den Verpflichtungen gegenüber ihren Alliierten getreu, akzeptiert die Sowjetregierung den Vorschlag der Alliierten und tritt der Erklärung der alliierten Mächte vom 26. Juli 1945 bei. Die Sowjetregierung zieht in Betracht, dass ihre Politik das einzige Mittel ist, den kommenden Frieden zu beschleunigen, die Menschen von weiterem Leid und Opfern zu befreien und dem japanischen Volk die Gefahren und Zerstörungen zu ersparen, die Deutschland nach seiner Weigerung erlitt, bedingungslos zu kapitulieren.

Mit Blick auf das Vorstehende erklärt die Sowjetregierung, dass von morgen an, das ist der 9. August, sie sich als im Kriegszustand mit Japan betrachtet.“⁶¹

Am 9. August 1945 begannen die sowjetischen Truppen ihre Kampfaktionen gegen die japanischen Truppen in China. Am selben Tage traf der USA-Botschafter in Moskau, Harriman, mit Stalin zusammen. Dieser berichtete vom schnellen Vormarsch der sowjetischen Truppen in der Mandschurei. Er erklärte, dies und die Kernwaffe werde nun Japan sicher bald zur Kapitulation zwingen. Die sowjetischen Truppen hätten in Berlin Anlagen gefunden, in denen die Deutschen erfolglos versucht hätten, Kernwaffen herzustellen. Auch die Sowjetunion arbeite an diesem Problem, ohne es bisher gelöst zu haben.⁶² Währenddessen setzten die USA die Bombardierung Japans fort. Am 7. August warfen 130 und am 8. August 420 B 29 ihre Bombenlasten ab. Am 9. August schließlich startete eine B 29 mit der zweiten Atombombe. Ihr Ziel war Kokura. Da man die Stadt wegen dichter Bewölkung nicht klar ausmachen konnte, flog das Flugzeug zum Ausweichziel Nagasaki weiter. Dort wurde die zweite Kernwaffe der USA – trotz Bewölkung – abgeworfen und zerstörte die Stadt.

Im Gegensatz zur Hiroshima-Bombe handelte es sich bei der Bombe, die auf Nagasaki abgeworfen wurde, um eine Waffe auf der Basis von Plutonium 239. Sie hatte eine größere Sprengkraft, nämlich von 22 Kilotonnen TNT. Wegen der geografischen Bedingungen (Höhenzüge in der Stadt) war ihre tödliche Wirkung jedoch geringer. Ihr fielen ca. 100.000 Menschen zum Opfer.

Obwohl die USA bestrebt waren, die beiden Städte als militärische Ziele darzustellen, bestätigte sich die später in der UNO-Studie

61 The Conference, vol. II, p. 1474.

62 Truman Memoiren, Bd. I, S. 356.

über Kernwaffen getroffene Einschätzung, dass beim Angriff mit diesen Waffen auf eine Stadt, selbst wenn in ihr militärische Einrichtungen existieren, die Verluste an Zivilbevölkerung jene militärischen Charakters um das vierfache übertreffen.

Am 10. August wandte sich Japan an Schweden und die Schweiz, mit der Bitte um Übermittlung einer Erklärung an ihre Gegner. Japan akzeptierte die Bedingungen der Erklärung der USA, Großbritanniens und Chinas vom 26. Juli, dem die UdSSR am 8. August beigetreten war. Es erklärte zugleich, dass es der Auffassung sei, diese Erklärung enthalte keine Forderung, die die souveräne Macht des Tenno, des japanischen Kaisers, in Frage stelle.⁶³

Erneut kam es zu Differenzen in der amerikanischen Regierung. Stimson verlangte die Annahme der japanischen Erklärung, während Außenminister Byrnes es ablehnte, sich hinsichtlich des japanischen Kaisers Bedingungen stellen zu lassen. Die Antwort, die schließlich nach Abstimmung mit den anderen Unterzeichnern der Deklaration vom 26. Juli an Japan erging, enthielt hinsichtlich der Zukunft des Kaisers die Aussage, dass die endgültige Form der japanischen Regierung durch den frei geäußerten Willen des japanischen Volkes bestimmt werden wird.⁶⁴ Am 14. August 1945 kapitulierte Japan.

63 Truman Memoiren, Bd. I, S. 358.

64 Truman Memoiren, Bd. I, S. 359 ff.



Hiroshima-Platz, Potsdam

9. Lehren aus Potsdam – Nachbetrachtungen

Churchill stellte später in seinen Memoiren fest: „Die Annahme, Japans Schicksal sei durch die Atombombe besiegelt worden, ist falsch. Die Niederlage war als Folge der überwältigenden maritimen Macht seiner Gegner schon vor dem Abwurf der ersten dieser Bomben eine Gewissheit. Diese Überlegenheit allein ermöglichte die Eroberung jener ozeanischen Stützpunkte, von denen der Endangriff ausging, der Japans Heimatarmee ohne Schwertstreich zur Kapitulation gezwungen hat. Vor allem war Japans Schifffahrt vernichtet. Das Land war – ohne spätere Neubauten und die zahlreichen Beuteschiffe zu rechnen – mit über 5 ½ Millionen Tonnen Schiffsraum in den Krieg eingetreten, aber sein Geleitzugsystem war schlecht organisiert, und die bewaffneten Begleitverbände waren unzureichend.“⁶⁵

Diese Einschätzung Churchills ist jedoch ebenso einseitig, wie vieles, was in West und Ost über die Gründe für den Einsatz der Kernwaffen und die Kapitulation Japans und die Faktoren, auf denen sie beruhten, geschrieben wurde. Betrachtet man die vorstehenden Dokumente und dokumentierten Ereignisse, so bietet sich ein außerordentlich vielschichtiges Bild.

Zunächst muss man akzeptieren, dass der Entschluss der USA und Großbritanniens, die Bombe zu bauen, aus der Zeit und den für sie drohenden Gefahren wohl begründet war. Nicht sie hatten den grausamsten weltweiten Krieg der Menschheitsgeschichte begonnen, in dem die Maßlosigkeit der Kriegsführung ihrer Gegner und deren weitgesteckte Kriegsziele eine Herausforderung auf Leben und Tod darstellte. In diesem Krieg waren durch Deutschland und Japan zu Lande, zu Wasser und in der Luft viele neuartige Waffensysteme und Kriegsführungsmethoden angewendet worden. Als die Regierungen der USA und Großbritanniens mit der Warnung der Wissenschaftler konfrontiert wurden, Deutschland könne die Bombe bauen, mussten sie davon ausgehen, dass dies real sei. Tatsächlich wurde dies ja, wenn auch erfolglos, versucht.

65 Churchill, Winston: Der Zweite Weltkrieg. Scherz Verlag, Bern, München 1992, S. 1092.

Bedenklich dagegen stimmt schon die recht frühzeitige Entschlossenheit, die neue Waffe unbedingt gegen Japan einzusetzen. Andererseits geschah dies zu einer Zeit, als Japan noch auf dem Höhepunkt seiner Eroberungen war und man wohl noch wenig konkrete Vorstellungen von der Wirkung einer Kernwaffe hatte. Später, als Truman in Potsdam die Nachricht über den erfolgreichen Test erhielt, war er mit folgender Problematik konfrontiert: Auf der einen Seite hatte die Eroberung der ersten japanischen Inseln gezeigt, dass die Niederringung Japans ein verlustreiches Unternehmen werden würde. Militärische Planer der USA setzten den Sieg für Herbst 1946 an und rechneten mit Hunderttausenden an Gefallenen. Deshalb drangen führende Militärs der USA bis zuletzt auf den Eintritt der UdSSR in den Krieg gegen Japan. Auch wenn die Fähigkeit der USA wuchs, durch Luft- und Flottenoperationen die Verbindungen zwischen den japanischen Inseln und den von Japan beherrschten Gebieten auf dem Festland zu stören, so boten diese Gebiete, die dort stationierte Hauptmacht japanischer Bodentruppen und die industrielle Potenz Nordchinas ein wichtiges Potenzial, den japanischen Widerstand zu verlängern. Deshalb erkannten führende Militärs der USA, dass mit dem Vorrücken der sowjetischen Truppen nach Nordchina, Japan einen entscheidenden Schlag erfahren werde, der die Landungen auf seinen Hauptinseln wesentlich erleichtere und die eigenen Opfer verringere. Deshalb drangen sie darauf, die UdSSR zum Eingreifen zu ermuntern. Andererseits gingen sie davon aus, dass angesichts des zähen Widerstandes der Japaner, Landungen auf deren Hauptinseln offenbar unvermeidlich seien, um den Widerstand endgültig zu brechen.

Die unglaublich übermütige Reaktion der japanischen Führung auf die „Warnung“ vom 26. September 1945 angesichts der eigenen verzweifelten Lage zeugt davon, dass die japanische Militärkaste, die den Krieg gegen die USA mit dem Überfall auf Pearl Harbor begonnen hatte, genauso wie Hitler bereit war, ihr Volk für eigene trügerische Hoffnungen oder aus Überheblichkeit zu opfern. Wenn wir, die Elite, zu sterben haben, wozu soll dann das Volk noch leben? Angesichts dessen muss man feststellen, dass der Abwurf der beiden Atombomben auf Hiroshima und Nagasaki dazu beitrug, für die 300.000 japanischen Opfer vielleicht 100.000

Soldaten der Alliierten das Leben zu wahren und vielleicht sogar vielen Japanern, wenn nicht auch mit Hilfe der Bomben, hätte klar gemacht werden können, dass keinerlei Aussicht auf Widerstand mehr bestand. In den Augen der für ihre Soldaten verantwortlichen amerikanischen Generäle, wie auch ihres Präsidenten, mag die Bewahrung des Lebens ihrer Soldaten ein vernünftiger Einsatzgrund gewesen sein. Das Fatale an dieser Haltung jedoch ist, dass das Leben eigener Soldaten für das Opfer von hunderttausenden Zivilisten, Männern, Frauen und Kindern „eingetauscht“ wurde.

Das wesentliche Charakteristikum dieser neuen Waffe bestand gerade darin, dass sie keine Waffe zum Einsatz primär gegen militärische Ziele, sondern gegen die Zivilbevölkerung ist. Dies musste den Entscheidungsträgern klar sein, wenn selbst das Ausmaß der mit dem Einsatz der Kernwaffen verbundenen Wirkungen, vor allem der nuklearen Strahlung, nicht genau bekannt war. Aber man kann dies auch als einen zusätzlichen Grund für moralische Bedenken ansehen – nämlich eine Waffe eingesetzt zu haben, deren Wirkung, auch in Verbindung mit den Gesetzen des Krieges, nicht erprobt war.

Was aber nun diese „Gesetze des Krieges“ betrifft, so brachte der Zweite Weltkrieg ohnehin völlig neue Verhaltensweisen der Kriegführung mit sich. Entgegen den vereinbarten Grundsätzen des Krieges, die eine Waffenanwendung gegen die Zivilbevölkerung verboten, waren bereits im Verlauf des Krieges massenhaft Waffen gegen die Zivilbevölkerung eingesetzt worden. Man könnte gar mit dem Angriff deutscher Flugzeuge auf die spanische Stadt Guernica noch vor dem eigentlichen Kriegsbeginn ansetzen. Das war ein Signal, auf welche Art Krieg die Welt zusteuerte. Im Zweiten Weltkrieg selbst, unter den Bombardierungen Großbritanniens durch Deutschland und danach unter den Bombardierungen Deutschlands und Japans durch die USA und England, hatte mehr und mehr die Zivilbevölkerung zu leiden. Darüber hinaus war die Kriegführung besonders Hitlerdeutschlands von massenhafter Schädigung großer Bevölkerungsteile besetzter Länder begleitet. Beide Seiten hatten somit den Grundsatz des Nichtangriffs auf die Zivilbevölkerung in diesem Kriege aufgegeben, bevor es zu Hiroshima kam. Aber während die bisherigen

Bombardierungen immer noch damit zu rechtfertigen waren, dass das eigentlich Ziel Industrieanlagen, Verkehrsknotenpunkte und Stabszentralen hätten sein sollen, war dies bei den Kernwaffen völlig anders. Hier wurde von vornherein eine ganze Stadt mit ihren Einwohnern als Ziel ausgewählt; die darin enthaltenen militärischen Ziele waren nur Nebensache. Das zeigt sich allein daran, dass die Bomben über den Stadtmittelpunkten abgeworfen wurden.

Die Frage, ob man Japan auch ohne diese beiden Kernwaffeneinsätze hätte niederringen können, ist eindeutig mit ja zu beantworten, allerdings mit höheren alliierten Verlusten. Ob der „Tausch“ zwischen den großen Opfern an japanischer Zivilbevölkerung und der Erhaltung von Soldatenleben bei den Alliierten moralisch und nach den Kriegsgesetzen zu rechtfertigen ist, bleibt vom jeweiligen Standpunkt abhängig. Zugleich ist davon, wie man diese Frage beantwortet, eine weitere Einschätzung des ersten Kernwaffeneinsatzes berührt. Studiert man die oben angeführten Dokumente genau, dann zeigt sich ein sichtbares Dilemma der US-amerikanischen Fernost-Politik. Einerseits brauchte man den Einsatz sowjetischer Truppen gegen die japanischen Positionen in China, andererseits wollte man einen wachsenden sowjetischen Einfluss in China und vor allem auf Japan verhindern. Die Dokumente gehen sogar noch weiter, indem sie zeigen, dass man auch die anderen Alliierten, darunter vor allem die Briten, nicht gern als Teilhaber an der Militärverwaltung Japans sah. Der voraussichtliche Sieg im Krieg gegen Japan gab den USA eine völlig neue Stellung im Pazifik und in Asien, und sie wollten sich dies von niemandem aus der Hand nehmen lassen. Nicht ohne einen gewissen Zynismus kann man sagen, dass sich der Angriff Japans auf die USA für letztere als Grundlage für eine völlig neue Rolle der USA in Asien erwies. Zur Sicherung dieser angestrebten Positionen war es wichtig, Japan auf seinen Inseln und in seinen Festlandspositionen niederzuringen, aber zugleich die Mitwirkung der Sowjetunion und auch Großbritanniens sowie anderer an der Besetzung Japans zu verhindern. Die Kernwaffen schienen ein wichtiges Mittel, um dies durchzusetzen. Interessant ist dabei die Überlegung, selbst diese ungeheuerliche Waffe so einzusetzen, dass sie eine spätere Zusammenarbeit der USA mit Japan nicht allzu sehr behindere. Deshalb wurden die Ziele sorgfältig ausgewählt.

So wurde beispielsweise Tokio nie als Ziel erwogen; andere als sensibel erkannte Ziele, wurden aus der Liste gestrichen.

Es gab auch Vorschläge, vor allem beteiligter Wissenschaftler, an Stelle oder zumindest vor einem Einsatz gegen eine feindliche Stadt eine Demonstrationsexplosion unter internationaler Beobachtung, vielleicht sogar mit Japanern, durchzuführen. Die Machtdemonstration, die mit dem echten Einsatz verbunden war, wäre damit nicht bewirkt worden, denn es kam auch darauf an, die Entschlossenheit zum Einsatz zu zeigen. Denn Machtdemonstration war dieser erste Kernwaffeneinsatz auf jeden Fall.

Es war sicherlich vordergründig und auch einseitig, als im Kalten Krieg der Osten behauptete, die Kernwaffen wären eigentlich gar nicht gegen Japan, sondern vor allem gegen die UdSSR gerichtet gewesen. Eine solche Einschätzung lässt die durchaus vorhandenen unmittelbaren militärischen Gründe völlig außer Betracht. Dazu gehört, dass die durch die demonstrative Macht der Kernwaffen beschleunigte Kapitulation Japans auch das Leben vieler sowjetischer Soldaten schonte, was offenbar keine Überlegung Stalins war. Außerdem gingen die USA, als Truman den Einsatzbefehl in Potsdam gab, davon aus, dass der Versuch der weiteren Zusammenarbeit mit der UdSSR in der Nachkriegszeit zu wagen sei. Allerdings wollten sie in dieser Zusammenarbeit ihre eigenen Positionen stärken, und dazu trugen die Bomben bei. Es wäre weiter zu untersuchen, in welchem Maße der Besitz der Kernwaffen wenig später die USA veranlassten, auf ihnen nicht genehme Entwicklungen im sowjetischen Einflussbereich immer harscher zu reagieren. Andererseits zeigte sich bereits in Potsdam, dass die UdSSR Grund zu der Annahme hatte, diese neue Waffe solle vor ihr geheim gehalten und damit möglicherweise als Druckmittel gegen sie verwendet werden.

Es ist schon eigenartig, dass der Präsident der USA seinem östlichen Verbündeten weder die Ergebnisse des Tests noch gar seinen Einsatzbefehl mitteilte, während die Generäle beider Seiten das gemeinsame militärische Vorgehen koordinierten. Auffällig ist auch die Eile, mit der Truman auf den Einsatz drang. Trotz sowjetischer Teilnahme rechnete man mit weiteren Monaten des Krieges. Die nächste Landung der amerikanischen Streitkräfte

auf einer japanischen Insel war für einen wesentlich späteren Zeitpunkt geplant. Die Eile lässt vermuten, dass Truman den Einsatz auf jeden Fall vor Eintritt der UdSSR in den Krieg gegen Japan wollte, der ihm in Potsdam von den Sowjets für Mitte September angekündigt worden war. Andererseits ist bemerkenswert, dass Molotow dem japanischen Botschafter in Moskau die sowjetische Kriegserklärung, unmittelbar nachdem die erste amerikanische Bombe gefallen war, überreichte, und zwar zumindest eine Woche vor dem in Potsdam von sowjetischer Seite in Aussicht gestellten Termin des eigenen Eingreifens. Die nunmehr vorliegenden Unterlagen zeigen, dass auch die UdSSR seit einiger Zeit an einer Kernwaffe arbeitete. Obwohl sich im Rahmen des Pacht- und Leihsystems Experten der USA in der Sowjetunion aufhielten und viele Betriebe, vor allem der Verteidigungsindustrie, besuchten, ist ihnen dies völlig entgangen. Angesichts der unglaublichen Zerstörungen in weiten Teilen der UdSSR und der Not der Menschen dort im Ergebnis des Krieges kam man wohl in den USA nicht auf die Idee, dort könne an einem Projekt gearbeitet werden, für das in den USA die fortgeschrittenste Technik, fast schrankenlos finanzielle Mittel und ein großer Stab internationaler Experten zusammengewirkt hatten. Aber Stalins Misstrauen, durch das Verhalten Trumans genährt, trieb die sowjetische Forschung voran. Zudem wusste die sowjetische Führung offenbar über ihre Spione im amerikanischen Projekt nicht nur über dessen Fortschritte und Wege bescheid, sondern wahrscheinlich auch über den Test sowie über all die zum Einsatzbefehl führenden Gespräche und sogar über den in Potsdam ergangenen Befehl selbst. Da die sowjetische Seite alle Einrichtungen für die Potsdamer Konferenz schuf, wird sie in der Lage gewesen sein, die Teilnehmer abzuhören.

Man kann sich heute nur wundern, dass die Amerikaner und Briten glauben konnten, dass sie all das, was mit der Entwicklung und Erprobung der Kernwaffe zusammenhing, einschließlich der Einsatzentscheidung, vor der Welt und auch vor ihrem östlichen Verbündeten geheim halten könnten. In jedem Fall nahm die sowjetische Führung den amerikanischen Kernwafeneinsatz gegen Japan und die Art, wie er zustande kam, zum Anlass, ihr Misstrauen in die Absichten Washingtons zu stärken, ihren eigenen Machtbereich noch stärker abzuschotten und den Weg zur eigenen Kernwaffenrüstung mit allen Mitteln zu beschleunigen.

Während amerikanische Experten noch 1946 davon ausgingen, das Kernwaffenmonopol der USA für viele Jahre aufrechterhalten zu können, konnte die UdSSR bereits im Jahre 1949 eigenen Kernwaffenbesitz demonstrieren. Bis dahin hatte sie alle Versuche der USA abgeblockt, die seit 1946, vor allem mit Hilfe des nach seinem Initiator genannten Baruch-Plans, versuchten, eine Kontrolle der Kernenergie, natürlich unter ihrer maßgeblichen Führung zu installieren. Es begann das atomare Wettrüsten, das zu einem Kernbestandteil des Kalten Krieges wurde und mit der immer größeren Anhäufung von Kernwaffen und modernen Trägern die Welt an den Rand des Abgrundes führte. Dieser nukleare Wettlauf zwischen den USA und der UdSSR hatte zugleich die fatale Begleiterscheinung, dass weitere Kernwaffenmächte entstanden. Mit der Ausbreitung auch der friedlichen Nutzung der Kernenergie und ihrer Anlagen verbreiteten sich auch Kenntnis und Möglichkeiten zur Kernwaffenproduktion.

Mit einer ganzen Reihe von Verträgen wurde seit den 1970er Jahren versucht, Ausbreitung und Modernisierung der Kernwaffen zu begrenzen. Obwohl auf diesem Wege durchaus Teilerfolge erzielt wurden, bleibt der Kernwaffenbesitz eine ständige Bedrohung, bleibt die Gefahr ihrer Ausbreitung und ihrer Anwendung. Mit seiner Entscheidung in Potsdam hat Truman all diese Prozesse losgetreten. Natürlich gilt auch für ihn, dass sich Menschen zumeist der längerfristigen Folgen ihrer Handlungen nicht bewusst sind. Kurzfristige Interessen dominieren langfristige Konsequenzen. Scheinbar hat die Beendigung des Kalten Krieges und die Auflösung der einen Seite der bipolar geprägten Welt unseres Jahrhunderts die Gefahr eines Kernwaffenkrieges verringert. Die Herausforderung für andere, sich der Unterordnung zu entziehen und eigene adäquate Potenzen zu schaffen, sind groß. Kernwaffen scheinen dafür ein besonders geeignetes Mittel sein. Deshalb ist es eine Illusion, man könne das Entstehen neuer Kernwaffenstaaten auf Dauer verhindern, solange die Staaten, die sie bereits besitzen, nicht nur nicht atomar abrüsten, sondern ihre Potenziale weiter entwickeln und modernisieren. Schließlich ist zukünftig die Gefahr nicht auszuschließen, terroristische Gruppierungen könnten in Besitz dieser Waffe gelangen. Wie soll dann darauf reagiert werden? Das Problem ist, dass es

gegen diese Waffe, trotz aller Bemühungen, keinen wirklichen Schutz gibt. Wie in Hiroshima und Nagasaki wäre Zivilbevölkerung ihren Wirkungen ausgesetzt. Aber moderne Kernwaffen zerstören nicht nur eine Stadt, sondern ganze Gebiete, ja selbst ganze Länder. Selbst ein „kleiner“ Kernwaffenstaat oder eine terroristische Bande kann, indem der Einsatz angedroht und das Risiko der Eigenvernichtung eingegangen wird, politische Ziele erreichen oder die Welt in Brand stecken. Mit Blick auf die Welt von heute ist dies nicht auszuschließen. Die Kernwaffenstudie der UNO wies bereits 1982 darauf hin, dass eine Bombe von der Stärke des Hiroshima-Typs auf New York gefeuert, sofort 500.000 Menschen töten, die Stadt zerstören und Langzeitwirkungen nach sich ziehen würde. Da heute Kernwaffen dieser Sprengkraft nicht mehr 5 Tonnen, sondern höchstens 1/10 wiegen und viele Staaten über ein breites Sortiment dafür geeigneter Träger verfügen, ist so ein Angriff durchaus denkbar. Dabei ist die Gesamtsprengkraft aller Kernwaffen in den Depots heute auf wahrscheinlich mehr als eine Millionen Hiroshima-Bomben angewachsen.

Es gibt nur eine wirkliche Lösung: Kernwaffen müssen grundsätzlich verboten und vernichtet werden. Nur so kann der Einsatzbefehl von Potsdam zu einem einmaligen Ereignis gemacht werden. Gegen eine solch radikale Lösung gibt es viele Einwände. So wird erklärt, eine Entdeckung könne nicht mehr rückgängig gemacht, das Wissen um die Produktion von Kernwaffen nicht ausgelöscht werden. Damit bestehe die Gefahr, dass selbst nach einem Verbot ein Land heimlich die Waffe baut und damit andere entweder unterjocht oder dazu zwingt, ihrerseits wieder Kernwaffen zu bauen, womit wir wieder am Anfang wären. Andererseits wird behauptet, ohne die Kernwaffen wüchse die Gefahr mit konventionellen Waffen geführter Kriege. Die Kernwaffen in den Händen einiger Mächte würden von solchen Kriegen abschrecken. Natürlich sind derartige Szenarien unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht von der Hand zu weisen. Andererseits sind in den Bemühungen zur Begrenzung der Rüstungen in den vergangenen Jahren eine Reihe von Elementen entstanden, deren weitere Ausgestaltung auch radikale Lösungen zur nuklearen Abrüstung ermöglichen könnten. Dazu gehört zunächst ein radikales Testverbot. Zudem ein Verbot der Herstellung von

Spaltmaterial zu Waffenzwecken und die effektive Kontrolle aller dafür geeigneter Kernanlagen in allen Ländern. Dazu gehört weiterhin ein Ausbau des internationalen Registers über die Produktion, den Besitz und den Export konventioneller Waffen und eine effektive Kontrolle über das Verbot der biologischen und chemischen Waffen. Schließlich gehört dazu auch die Bereitschaft der Staaten, sich bei Streitigkeiten internationaler Schiedsgerichtsbarkeit zu unterwerfen und ihre Streitkräfte strikt defensiv umzugestalten. All dies, einschließlich der dafür nötigen umfassenden Kontrollinstrumente, kostet viel Geld, aber weniger als fortgesetzte Kernwaffenrüstung. Diese Ziele sind nur mit großer Geduld und in zähen Bemühungen erreichbar. Sicher muss man sich fragen, ob dies unter den gegenwärtig vielschichtigen, strukturellen und machtpolitischen Gegebenheiten des Staatensystems zu verwirklichen ist. Aber jede Bemühung, die Verheerungen eines nuklearen Krieges abzuwenden und die Bedingungen für sein Entstehen zu verringern, lohnt sich. Eine Entscheidung wie jene, die Truman in Potsdam traf, muss künftig definitiv ausgeschlossen werden.

10. Bildnachweis

WeltTrends bedankt sich beim Harry S. Truman Library and Museum Independence in Missouri (USA) für die Mehrzahl der im Papier genutzten Bilder (<http://www.trumanlibrary.org/>).

Seite 9:

Hiroshima-Platz, Potsdam (2011)

Fotograf: Daniel Klaucke

Seite 19:

Portrait of Truman (ca. 1945)

Fotograf: Frank Gatteri

United States Army Signal Corps Photo

Courtesy Harry S. Truman Library, Independence, Missouri

Seite 39:

Truman and members of his party with the staff of the "Little White House" (ca. Aug. 1945)

United States Army Signal Corps Photo

Courtesy Harry S. Truman Library, Independence, Missouri

Seite 40:

Stalin, Truman, and Churchill at Potsdam (17. Juli 1945)

United States Army Signal Corps Photo

Courtesy Harry S. Truman Library, Independence, Missouri

Seite 57 (2 Fotos):

Room in the residence of President Truman during the Potsdam Conference (12. Juni 1945)

United States Army Signal Corps Photo

Courtesy Harry S. Truman Library, Independence, Missouri

Truman's handwriting on the back of a Potsdam photograph describing telling Stalin about the atomic bomb (19. Juli 1945)

Auf der Notiz steht: *"In which I tell Stalin we expect to drop the most powerful explosive ever made on the Japanese. He smiled and said he appreciated my telling him—but he did not know what I was talking about—the Atomic Bomb! HST".*

United States Army Signal Corps Photo

Courtesy Harry S. Truman Library, Independence, Missouri

Seite 68:

Little Boy, the atomic bomb that destroyed Hiroshima (1945)

Los Alamos Scientific Laboratory

Courtesy Harry S. Truman Library, Independence, Missouri

Seite 71:

Hiroshima-Platz Potsdam (2011)

Fotograf: Daniel Klaucke

11. Zum Autor

Manfred Müller – Person und wissenschaftliches Werk

- | | |
|-----------|--|
| 1931 | in Leipzig geboren |
| 1937-1952 | Grund- und Handelsschule, Ausbildung zum Buchhändler, Abitur |
| 1952-1956 | Studium der Außenpolitik an der Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft der DDR (ASR) in Potsdam/Babelsberg |
| 1956 | Wissenschaftlicher Assistent; Beginn einer umfangreichen Lehrtätigkeit zur Geschichte, zu Grundfragen der internationalen Beziehungen, besonders zu Abrüstungsfragen |
| 1966 | Dissertation zum Thema: „Zur Deutschlandpolitik der USA in Vorbereitung und beim Abschluss der Potsdamer Konferenz“ |
| 1971 | Hochschuldozent, Berater zu Abrüstungsfragen des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten der DDR |
| 1977 | Habilitation über den Nichtweiterverbreitungsvertrag für Kernwaffen (NPT) |
| 1978 | Ernennung zum ordentlichen Professor für internationale Beziehungen |
| 1973-1990 | Leiter der Abteilung „Grundfragen der internationalen Beziehungen“ am Institut für internationale Beziehungen, dort hat er den Lehrstuhl für Abrüstungsfragen inne |
| 1980 | Mitglied der DDR-Delegation auf der Konferenz zur Überprüfung des Nichtweiterverbreitungsvertrages für Kernwaffen (NPT) |
| 1980-1981 | Teilnehmer an den Tagungen der UN-Abrüstungskommission |
| 1985-1990 | Verantwortlicher für Abrüstungsfragen im außenpolitischen Forschungsrat der DDR |

- 1987-1989 Teilnehmer an den Debatten der Arbeitsgruppe SED-SPD zu sicherheitspolitischen Fragen
- 1982-1990 Mitglied des „*Advisory Board on Disarmament Studies*“ beim UN-Generalsekretär
- 2010 in Potsdam verstorben



Manfred Müller hat über 100 Artikel zu Fragen der internationalen Politik, vor allem Beiträge zu Abrüstungsproblemen in inländischen und ausländischen Fachzeitschriften publiziert. Er war Initiator, Herausgeber und Mitautor vieler Sammelbände zu außenpolitischen Themen, darunter zur Geschichte der internationalen Beziehungen, zur Außenpolitik der DDR, zur internationalen Politik der USA und der BRD und immer wieder zu Abrüstungsfragen. Dazu gehörten u.a. folgende Publikationen:

Zur Geschichte der internationalen Beziehungen nach dem Zweiten Weltkrieg, Potsdam 1976

Abrüstung – notwendig und möglich, Berlin 1979

Handbuch Abrüstung, Berlin 1982

Friedenspolitik im nuklear-kosmischen Zeitalter, Berlin 1986

Abrüstung und internationale Sicherheit, Berlin 1988

Gipfeldiplomatie, UdSSR-USA 1985-1988, Berlin 1989

Welt Trends *Papiere*

*Sie möchten **Forschungsarbeiten** veröffentlichen?*

*Sie möchten in aktuelle **Debatten** streitbar eingreifen?*

*Sie möchten „klassische“ Texte für die **Lehre** einsetzen?*

Dies alles schnell, preiswert und für ein breites Publikum?

Wir bieten Ihnen dafür die **WeltTrends Papiere!**

- 1 | Noch zu retten? Plädoyer für die EU-Verfassung
- 2 | Deutsche EU-Ratspräsidentschaft Ende der Verfassungskrise?
- 3 | Ansprüche? Eigentumsfrage Deutschland – Polen
- 4 | Europäischer Einigungsprozess
- 5 | Deutsche Auslandseinsätze – Streitplatz um Militärmacht
- 6 | Migration und Integration in Brandenburg
- 7 | Russlands Außenpolitik 2007/2008
- 8 | Gibt es eine europäische Zivilreligion?
- 9 | Kapitalismus kontrovers
- 10 | Der islamische Dschihad in Pakistan
- 11 | Regieren ohne Demokratie?
- 12 | Der Iran-Konflikt und die Obama-Regierung
- 13 | Die Zapatistas in Mexiko
- 14 | Westerplatte: Gemeinsamer Erinnerungsort?
- 15 | Herausforderung Europa
- 16 | Fiasko Afghanistan
- 17 | Herrschaft und Moderne im politischen Diskurs Irans

Bestellen Sie ...

... mit einer Mail an bestellung@welttrends.de

... auf www.welttrends.de

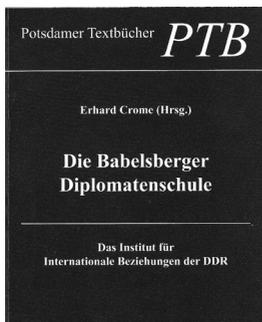
... auf www.amazon.de – Suchwort „Welttrends“

Ansprechpartner:

Frau Azadeh Zamirirad M.A. 0331 977 3478 (zamiri@welttrends.de).

DIE BABELSBERGER DIPLOMATENSCHULE**Das Institut für Internationale Beziehungen der DDR**

Herausgeber Erhard Crome (ISBN-Nr. 978-3-941880-01-6)



Dieses Buch stellt das Institut für Internationale Beziehungen (IIB) in Potsdam-Babelsberg von seiner Gründung in den 1950er Jahren bis zu seiner Auflösung im Jahre 1990 dar. Zeitzeugen analysieren die Rolle des Instituts im politischen System, beschreiben seine Strukturen und Aufgaben in Forschung und Lehre, diskutieren Defizite und Leistungen dieser außenpolitischen Institution der DDR.

Aus dem Inhalt

Das IIB im politischen System der DDR und in der außenpolitischen Lehre und Forschung,

Lehre: Die ersten Jahre, Erinnerungen vom 1. Vierjahreslehrgang und vom letzten Zweijahreslehrgang, Rückblicke auf das fünfjährige Außenpolitikstudium, Ausländerstudium, Fremdsprachenausbildung und „Diplomatische Praxis“.

Forschung: Grundfragen der internationalen Politik, Sozialismusforschung und Forschungen zur westeuropäischen Integration, Außenpolitik der USA, Entwicklungsländer und Weltwirtschaft, Völkerrechtswissenschaft und Auslandsinformation.

Ende des IIB: eigenständiger Neuanfang, hoheitliche Abwicklung, Entwicklungen danach. Das Buch enthält eine Chronologie, ein Verzeichnis der IIB-Dissertationen sowie wichtiger Publikationen. Fotos und Faksimile unterstreichen den zeithistorischen Charakter.

„Für eine breitere Leserschaft, die sich die DDR nicht von Leuten erzählen lassen will, die wie Karl May über die Indianer in Amerika schreiben, ohne je dort gewesen zu sein, eine lohnenswerte Lektüre.“

André Brie

**Das Buch erscheint in der Reihe Potsdamer Textbücher: PTB 12, 272 Seiten, 14,50 €
bestellung@welttrends.de, www.welttrends.de und bei amazon/WeltTrends**

Welt Trends

Zeitschrift für internationale Politik

Themenhefte

- | | |
|--|--|
| 81 Nukleare Abrüstung | 45 Von Dynastien und Demokratien |
| 80 Japan nach Fukushima | 44 Modernisierung und Islam |
| 79 Rohstoffpoker | 43 Großmächtiges Deutschland |
| 78 Polen regiert Europa | 42 Europäische Außenpolitik |
| 77 Vom Fremden zum Bürger | 41 Transatlantische Perspektiven II |
| 76 Herausforderung Eurasien | 40 Transatlantische Perspektiven I |
| 75 Exit Afghanistan | 39 Wohlfahrt und Demokratie |
| 74 Vergessene Konflikte | 38 Politisierung von Ethnizität |
| 73 Klimapolitik nach Kopenhagen | 37 Vergelten, vergeben oder vergessen? |
| 72 Südafrika und die Fußball-WM | 36 Gender und IB |
| 71 Selektive Grenzen | 35 Krieg im 21. Jahrhundert |
| 70 Brodelnder Iran | 34 EU-Osterweiterung im Endspurt? |
| 69 Europäische Brüche | 33 Entwicklungspolitik |
| 68 NATO in der Sinnkrise | 32 Balkan – Pulverfaß oder Faß ohne Boden? |
| 67 Außenpolitik in Schwarz-Rot | 31 Recht in der Transformation |
| 66 Energiesicherheit Deutschlands | 30 Fundamentalismus |
| 65 Naher Osten – Ferner Frieden | 28 Deutsche Eliten und Außenpolitik |
| 64 Konfliktherd Kaukasus | 27 10 Jahre Transformation in Polen |
| 63 Geopolitik Ost | 26 (Ab-)Rüstung 2000 |
| 62 Zerrissene Türkei | 24 Wohlfahrtsstaaten im Vergleich |
| 61 Soziale Bewegungen in Lateinamerika | 21 Neue deutsche Außenpolitik? |
| 60 Russische Moderne | 20 Demokratie in China? |
| 59 EU-Außenpolitik nach Lissabon | 19 Deutsche und Tschechen |
| 58 Regionalmacht Iran | 18 Technokratie |
| 57 Ressource Wasser | 17 Die Stadt als Raum und Akteur |
| 56 Militärmacht Deutschland? | 16 Naher Osten – Region im Wandel? |
| 55 G8 Alternativ | 14 Afrika – Jenseits des Staates |
| 54 Identität Europa | 12 Globaler Kulturkampf? |
| 53 Rotes China Global | 11 Europa der Regionen |
| 52 Deutsche Ostpolitik | 8 Reform der UNO |
| 51 Geheime Dienste | 7 Integration im Pazifik |
| 50 Kerniges Europa | 6 Zerfall von Imperien |
| 49 Militär in Lateinamerika | 5 Migration |
| 48 Internet Macht Politik | 3 Realer Post-Sozialismus |
| 47 Europäische Arbeitspolitik | 2 Chaos Europa |
| 46 Globale Finanzmärkte | 1 Neue Weltordnung |

Bestellen Sie ...

... mit einer Mail an bestellung@welttrends.de

... auf www.amazon.de – Suchwort „Welttrends“

Welt Trends

Zeitschrift für internationale Politik

Bestellformular

Ich bestelle:

- ein **Abonnement** der Zeitschrift *WeltTrends*
6 Hefte und Register zum Preis von 40 €.
- ein **Studenten-Abonnement** der Zeitschrift *WeltTrends*
6 Hefte und Register zum Preis von 25 €.
- ein **Institutionen-Abonnement** der Zeitschrift *WeltTrends*
6 Hefte und Register zum Preis von 80 €.
- WeltTrends** Nr. []
zum Preis von je 9,50 € (Nr. 1-57 nur 5, 58-75 6 €) zzgl. Porto.

Die Abonnements sind jederzeit kündbar.

Zahlungsweise

- Rechnung

Konto-Nr.: _____

Bankleitzahl: _____

Geldinstitut: _____

Name, Vorname: _____

Straße: _____

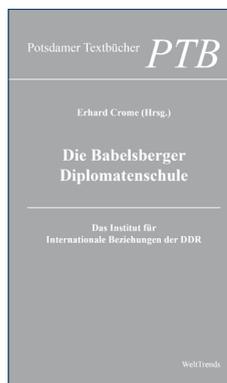
PLZ, Ort: _____

E-Mail-Adresse: _____

Datum und Unterschrift: _____

Potsdamer Textbücher *PTB*

*In fachkundig konzipierten und
breit angelegten eigenständigen
Schriften und Sammelbänden
werden im Rahmen der Schriftenreihe
interdisziplinär diverse politische
Themen analysiert und diskutiert.*



- PTB 1: Regionen in der Europäischen Union
- PTB 2: Polen – Staat und Gesellschaft
- PTB 3: Naher Osten – Politik und Gesellschaft
- PTB 4: Totalitäre und autoritäre Regime
- PTB 5: Kommunale Selbstverwaltung
- PTB 6: Die verschwundene (DDR-)Diplomatie
- PTB 7: Recht in der Transformation
- PTB 8: Das moderne Polen
- PTB 9: Making Civil Societies Work
- PTB 10: Polen und Deutsche im Wandel
- PTB 11: Das Castro-Regime auf Kuba
- PTB 12: Die Babelberger Diplomatenschule

Bestellen Sie ...

... mit einer Mail an bestellung@welttrends.de

... auf www.welttrends.de

... auf www.amazon.de – Suchwort „Welttrends“

Anfragen zu den Potsdamer Textbüchern richten Sie bitte an den
Herausgeber Dr. Erhard Crome (crome@berlinerdebatte.de).

Im Potsdamer Stadtteil Babelsberg gab der Präsident der USA, Harry S. Truman, am 24. Juli 1945 den folgenschweren Befehl, die ersten Atombomben über Japan abzuwerfen. Bis zu diesem Tag war die Nutzung der Kernenergie eine von Forschern lediglich erdachte Möglichkeit. Mit Trumans Befehl wurde sie zur schrecklichen Wirklichkeit. Es begann eine neue Ära der Menschheit – das Atomzeitalter.

Welt  Trends



ISSN 1864-0656
ISBN 978-3-86956-133-2